uer

n wie Totenzettel
Dank-Karten
halb kürzester
esellschaft für
ei, Neuss a. Rh.
trasse 46.

kalender.

n Vereinskalender müssen
5 Uhr abends
fgeliefert sein).

och morgen ½7 Uhr Seelen-
e Mitglied Otto Heinemann

ittwoch, den 28. Juli, mor-
Sebastianuskirche hl. Messe
tglied Frl. Dorothea Tolettl.
Münsterpfarre (Literarisches
den 27. Juli 1920, abends 8
ersammlung mit Vortrag.

. Donnerstag abend 8 Uhr
uensmännerfitzung.
uß (Zentral-Krankengeld-Zu-
rgen von 11—12 Uhr auf dem
ienkirchplatz 26, Zahlung der

Die
roicher Zeitung
ss u. Grevenbroich das
Insertionsorgan
ngsschichten gelesen,
finden Anzeigen die
und den besten Erfolg
Neuss, Niederstr. 46

Gemüse-Anbau
u. Verwertungs-Ge-
nossensch. Büttgen.
Wir empfehlen unseren
Mitgliedern: Inkarnatklee,
früher roter, Ia hellfarbige
Saat, Ernte 1920.



Rundschreiben
in
Schreibmaschinenschrift
fertigt schnellstens
Gesellschaft für Buch-
druckerei, Neuß,
Niederstraße 46.

Blühende
Fuchsien-
Bäumchen und Sträuchen,
zu verkaufen.
Neuß,
Viktorialstr. 27.

5½ Uhr
abends ist jeweils Schluß
der Anzeigenannahme
für die Ausgabe des
folgenden Tages. Für
größere Anzeigen um
5 Uhr. Im Interesse der
pünktl. Fertigstellung un-
serer Zeitung bitten wir
die verehrl. Inserenten
um Beachtung dieses Ter-
mins. Später eintreffende
Anzeigen müssen für die
nächste Nummer zurück-
gestellt werden.
Geschäftsstelle der Neuß-
Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Samstag mittag Bahnh
Neuß
wollene Frauensocke
mit Tuch verlor. gegangen.
Beg. Belohnung abzugeb.
Furtherstr. 68.

Weiß-braun gefleckt. kurzh.
Spitz
(Hündin) auf den Namen
„Lottchen" hörend, ent-
laufen. Wiederbringer
erhält Belohn. Neustr. 14.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Fernsprecher Nr. 53. Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. * Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 238. | Redaktion: Jos. Grunau. | Mittwoch, 28. Juli 1920. (Viktor.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 47. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Der Reichsminister des Aeußern über die Lage.

Minister des Aeußern Dr. Simons: Ich verweise auf die vom Auswärtigen Amt ausgearbeitete Denkschrift über die Verhandlungen in Spa und nehme die Gelegenheit wahr, im Namen der Reichsregierung den Sachverständigen für ihre hingebende und aufopfernde Tätigkeit in Spa wärmsten Dank auszusprechen, ebenso den Beamten. Nicht für das Ergebnis, das wir erzielt haben, sondern für die große Mühe, die sie sich gegeben haben. Für das Ergebnis sind die Minister verantwortlich, und für sie handelt es sich nicht um Dank, sondern um Ihr Urteil. Das Kabinett hat die Entschließungen von Spa gebilligt und ist solidarisch. Ich bitte nicht zu forschen, was für ein Votum der einzelne Minister in Spa abgegeben hat, oder ob sich dieser oder jener mit Rücktrittsgedanken trägt, nein, es gilt das Ergebnis von Spa zu vertreten, und dabei steht einer für alle, und alle stehen für einen. (Hört, hört! rechts.) Ich gehe kurz auf die leitenden Gedanken der äußeren Politik ein, die in Spa aufgeworfen sind, weil Spa ohne Versailles nicht denkbar ist, und die für die Fortführung der deutschen Politik maßgebend sind. Für uns war die Konferenz von Spa ein Ringen mit dem Verband um die vier Punkte der Tagesordnung, die uns angingen. Da es sich zum Teil um schwierige und verwickelte Probleme der Weltpolitik handelt, so wäre es falsch, die ganze Konferenz zu sehr vom deutschen Gesichtspunkt aus zu betrachten. Aber alles steht im Zusammenhang mit der Erfüllung des Friedensvertrages. Deutschland hat den Vertrag schon jetzt in Leistungen erfüllt, die unerhört groß sind, die noch nie einem Volke zugemutet wurden. Der Friedensvertrag ist in vielen Ausgaben in Deutschland verbreitet, aber den Deutschen immer noch nicht bekannt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Ich habe im letzten Jahre viele Vorträge über den Friedensvertrag gehalten und immer die Erfahrung gemacht, daß meine Zuhörer erschüttert waren über das, was ich ihnen über den Inhalt sagte. Immer hieß es, sie hätten es nie gewußt, daß der Vertrag solche Bestimmungen enthalte. Ich glaube, man hat den uns in der Not abgerungenen Vertrag in Deutschland nicht ganz ernst genommen, aber unsere Gegner nehmen den Vertrag außerordentlich ernst. Das ist uns in Spa sehr klar geworden. Wenn ich also dem Reichskanzler geraten habe, zur Grundlage seiner Politik den Friedensvertrag und seine Ausführung in den Grenzen des Möglichen zu nehmen, so habe ich gewußt, was ich tat. Mir wäre es lieber gewesen, die Urkunde wäre nicht unterschrieben worden, aber jetzt hat es keinen Zweck zu jammern. Jetzt heißt es, die Zähne zusammenbeißen. Das bedeutet aber nicht, daß man dem Friedensvertrag innerlich zustimmt. Er krankt an vielen inneren Mängeln, er ist ohne Mitwirkung deutschen Geistes zustande gekommen. (Lebhafte Zustimmung). Daraus erklärt sich vieles Unausführbare. Ferner ist er ohne genügende Berücksichtigung des Vorvertrages vom 5. November 1918 geschlossen worden. Gegen unverjährbare Rechte aus diesem Vorvertrag ist verstoßen worden. (Lebhafte Zustimmung.) Endlich ist er einseitig als Strafurteil gegen ein allein schuldiges Volk gefaßt worden, während wir der Meinung sind, zwar mitschuldig zu sein, aber unsere Gegner zwar als Sieger, jedoch nicht als Richter anerkennen zu können. (Sehr richig.) Gegen diesen Vertrag, dem wir uns unterworfen haben gibt es keinen Appell an eine irdische Instanz. Wir müssen warten, bis eine höhere Instanz ihr Urteil sprechen wird. (Beifall.) Wenn man in diesem Geiste an den Vertrag von Versailles herangeht, wird man erkennen müssen, daß hier ein gewaltiges Werk vorliegt, und es ist ganz richtig, wenn die Botschafter Frankreichs und Englands bei der Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den Vertrag für die Basis der künftigen Arbeit erklärt haben. Der Vertrag enthält Grundsätze, die, richtig angewandt, ein neues solidarisches Europa schaffen können und es ist deswegen unsere Aufgabe, aus diesem Instrument das Beste zu machen. Vielleicht ist es auch nicht ganz ohne Wert, wenn die furchtbare Arbeit, die wir leisten müssen, manche deutsche Kreise zwingt, Sparsamkeit und Einschränkung zu üben. Unter diesen Gesichtspunkten ist die deutsche Abordnung nach Spa gegangen. Einen Erfolg haben wir nicht erwartet und nicht heimgebracht. Wir haben uns nicht dadurch irremachen lassen, daß die Abgeordneten der anderen Staaten uns in der ersten Sitzung keinen Gruß gegönnt, sich uns nicht vorgestellt haben, auch nicht dadurch, daß in den ersten Tagen kein Verkehr zwischen den Abordnungen gewünscht wurde. Wir haben uns gefreut, als dieser Verkehr nachher doch eintrat, wir haben gestrebt, das Schlimmste abzuwenden oder doch zu mildern. Der Sieger in Spa war der französische Ministerpräsident Millerand; er hat sich als der Vollstrecker des Vertrages von Versailles hingestellt und von Deutschland ein festes Anerkenntnis über die Form der Vollstreckung erhalten und ebenso von den Alliierten die Zustimmung für die Absicht eventuell das Ruhrgebiet zu besetzen. Die Leistung die Frankreich wirtschaftlich davongetragen hat, ist fest beziffert. Frankreich trägt für sich allein monatlich anderthalb Millionen Tonnen Kohlen nach Hause. Herr Millerand hat über die relative Belieferung Deutschlands und Frankreichs mit Kohle Zahlen mitgeteilt, die von unsern Sachverständigen angefochten wurden. Herr Millerand hat unter anderem nicht berücksichtigt, wie die französische Industrie in letzter Zeit ihre Produktion hat steigern können. (Hört, hört!) Der Herr Reichskanzler hat schon darauf hingewiesen, wie das von uns nicht anerkannte Vollstreckungsmittel wirken würde. Die Folgen würden sicherlich für Deutschland sehr schwer sein. Zwei Millionen Tonnen monatlich würde Frankreich aus dem Ruhrrevier herauswirtschaften können, aber was würde aus den anderen sieben Millionen Tonnen werden? Sabotage, schwere Ausschreitungen, Generalstreik wären unvermeidlich. Nicht bloß Deutschland, sondern ganz Europa hätte darunter zu leiden, wenn man diesen Schatz auf diese Weise in Gefahr brächte. Ganz richtig hat daher Graf Sforza im italienischen Parlament erklärt, unter allen Umständen wäre die Besetzung des Ruhrgebietes ein Sprung ins Dunkle gewesen. Anderseits besteht kein Zweifel, daß der Einmarsch in das Ruhrgebiet unzweifelhaft erfolgte, wenn wir nicht zustimmten. Auch das hat mir Graf Sforza in loyalster Weise in persönlicher Mitteilung bestätigt. Das ist der Erfolg Millerands, daß er dieses Vollstreckungsmittel nicht anzuwenden braucht. Ich bedauere, daß er uns zum Schluß wieder den Gruß verweigert hat. (Hört! hört!) Ich bedauere das um so mehr, als Deutschland und Frankreich bei der Ausführung des Friedensvertrages mehr als andere Länder aufeinander angewiesen sind. Deswegen begrüße ich es, daß Frankreich uns einen Botschafter wie Laurent hergeschickt hat, dessen ganzes Streben auf eine wirtschaftliche Annäherung Frankreichs und Deutschlands gerichtet ist. (Bewegung.) Diese könnte freilich durch bedauerliche Zwischenfälle sehr unangenehm unterbrochen werden. Ich komme dabei zuerst auf die Flaggenfrage. Die französische Botschaft hatte von ihrer Absicht, am 14. Juli die Trikolore zu hissen, in dankenswerter Weise vorher dem Auswärtigen Amt Kenntnis gegeben. Dieses hatte seinerseits das Polizeipräsidium in Kenntnis gesetzt, aber durch eine gewisse Verkettung der Umstände ist es nicht gelungen, eine Beschimpfung der französischen Flagge zu vermeiden. Am 15. Juli wurde mir das telegraphisch mit der Forderung auf Genugtuung gemeldet. Ich prüfte die einzelnen Forderungen, sie waren völkerrechtlich alle begründet, und ich habe deshalb dem Reichskanzler geraten, sie unverzüglich zu erfüllen. Es liegen dafür Präzedenzfälle vor, die Spanien und Kolumbien betreffen. (Der Minister geht nunmehr auf diese beiden Fälle ein.) Wenn eine deutsche Fahne im fremden Lande so behandelt wird wie hier die französische würde ich dieselbe Genugtuung verlangt haben. (Zustimmung.) Leider ist die Sache durch die Art und Weise geschädigt worden, wie die Genugtuung erfolgte. Es ist nicht gleichgültig, ob die Truppe, die das Honneur macht, in schlechter Montierung, mit dem Gewehr auf der Schulter marschiert und beim Abziehen die Nationalhymne singt. (Hört! hört! und Bewegung.) Man kann über den Geschmack verschiedener Meinung sein; ich bin der Meinung, daß hier das Reglement versagt hat. Das habe ich auch dem Botschafter erklärt und bin wegen des Reglements mit der Militärbehörde in Verbindung getreten. Ob ein Verschulden vorliegt, unterliegt noch der Untersuchung. Der Botschafter hat uns Zeugenmaterial zugeschickt. Ein zweites Zwischenfall ist die Gesandtschaftsfrage.

Unmittelbar, bevor ich nach Spa reiste, war der Botschafter bei mir, um mir anzukündigen, daß die französische Regierung beabsichtige, einen Gesandten in München zu ernennen. Ich erklärte sofort, ich müsse der deutschen Regierung auf Grund des Wortlautes der Verfassung alle Rechte vorbehalten. Herr Laurent erwiderte, daß der Vertrag von Versailles der deutschen Verfassung vorgehe. Ich konnte das nicht finden. Ich habe die Frage prüfen lassen und der französischen Regierung ausführlich dargelegt, daß wir die Rechtsauffassung nicht teilten. Nichtsdestoweniger ist Herr Dard nach München geschickt worden und hat dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Kahr sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Unmittelbar nachdem ich die Mitteilung, daß ein französischer Botschafter in München sein Beglaubigungsschreiben vorgelegt habe, bekommen hatte, habe ich mich mit dem Ministerpräsidenten v. Kahr in Verbindung gesetzt, und er hat mir gesagt, daß Bayern sich an die Verfassung halte und seinerseits keinen Gesandten nach Paris schicken werde. Eine Furcht vor der Errichtung einer neuen Mainlinie sei absolut unangebracht. Soweit ich die Absichten der Reichsregierung kenne, ist sie bemüht, im Sinne gegenseitiger Achtung der einzelnen Länder und Stämme zu handeln. Kein Stamm soll versuchen, die Eigenart eines andern Stammes anzutasten. Was die Verhaftung Dr. Dorten s anlangt, und seine Ueberführung nach Leipzig, so ist mir gesagt worden, sie geschehe auf Grund eines Haftbefehls. Das Auswärtige Amt hat sich mit dieser Frage nicht befaßt. Ich halte dies nicht für richtig, denn diese Frage ist geeignet, uns mit drei oder vier fremden Mächten in Konflikt zu bringen. Ich habe mich mit dem Reichsgericht in Verbindung gesetzt, und, soweit ich orientiert bin, ist Herr Dorten jetzt schon wieder auf dem Wege nach Wiesbaden. (Heiterkeit.) Das Gebiet ist okkupiert, und es ist kein diplomatischer Brauch, in solchem Falle selbstherrlich einzugreifen. Es ist leider geschehen aus Unkenntnis unserer völkerrechtlichen Verpflichtungen. Nach dem Rheinlandabkommen wie nach den Bestimmungen des Friedensvertrages haben die Okkupationsmächte in den besetzten Gebieten die Ausübung des Hoheitsrechts. Es blieb also nichts anderes übrig, als die Verhaftung aufzuheben, da diese Verhaftung völkerrechtswidrig war, genau so wie die Verhaftung des Dr. Holtum durch die Polen völkerrechtswidrig war und von diesen zurückgenommen werden mußte.

In der Kohlenfrage hat Lloyd George zu unseren Gunsten eingegriffen. Er hat es nicht getan, um unsern Vorteil zu wahren, aber er hat

---

Heimat!

Roman von A. Marby.

81) (Nachdruck verboten.)

Ist vielleicht deshalb der Kuß, den der Baron auf die leise in der seinen bebenden Hand seiner jungen Kusine Herta drückt, von so ungebührlicher Dauer? Ihr Antlitz erscheint wie in Purpur getaucht, ihr ganzes Wesen ist der Ausdruck holder Freude, als sie sagt:

„Endlich, Vetter Georg! Wir haben dich sehr vermißt. Du bist auch gar so lange fortgeblieben!"

„Leider gings nicht anders. Meine frühere Abreise hätte mir große, pekuniäre Verluste gebracht. Ich mußte ausharren bis zur glücklichen Erledigung alles Geschäftlichen."

„Hat damit das Ausland seinen verlockenden Reiz für dich verloren?" warf Marie Luise fragend ein.

„Glaubst du, sie haben mich je gefesselt?" entgegnete er ernst. „Während ich jetzt in der Ferne weilte, wurde ich mir Tag für Tag aufs neue bewußt, wie teuer mir in der kurzen Zeit meines Hierseins die alte Heimat wieder geworden ist. „Ihr —" fügte er mit überzeugender Wärme hinzu, „gehöre ich mit Leib und Seele!"

„Gott sei Dank, daß dem so ist!" rief Herta strahlenden Blickes. „Wo könnte es wohl auch schöner sein, als in unserm Eckartsburg?"

„Närrchen!" sagte Marie Luise, überlegen lächelnd. „Für einen Mann ist Heimat denn doch ein weit dehnbarer Begriff. „Aber darf ich fragen," wandte sie sich an den Baron, „wann du in Eckartsburg eingetroffen bist?"

„Vor kaum zwei Stunden!"

„Ah!" erklangs in hörbarer Ueberraschung. „Wußte Herr v. Gehren um deine Ankunft?"

„Nein, ich kam unerwartet. Die gute Frau Müller geriet durch die Ueberrumpelung, wie sie sich ausdrückte, in gelinde Verzweiflung!" Die Erinnerung an Frau Müllers komisches Entsetzen bei seinem Erscheinen lockte ein Lächeln um Eckartsburgs roten Mund, was seinem ernsten Gesicht ungemein gut stand. „Inzwischen," fuhr er fort, „wird sie sich ja wohl erholt und" — er erhob sich — „zur Feier des Tages für einen kräftigen Imbiß Sorge getragen haben."

„Kaum gekommen, willst du schon wieder gehen!?" klagte Herta vorwurfsvoll.

„Ich kam nur, um meine verehrten Kusinen zu begrüßen und den Abend Freund Gehren und mich zu einer Tasse Tee einzuladen, vorausgesetzt, daß wir den Damen keine Störung verursachen!"

„Aber, Vetter Georg," kam Herta der Schwester Entgegnung zuvor, — „das zu denken, wäre für uns eine Kränkung. Mein Gott, wir freuen uns ja doch so sehr. Auch auf Herrn v. Gehrens Besuch! Er war während deiner langen Abwesenheit bei uns ein seltener Gast!"

„So sagte er mir! Er war mit Arbeit überbürdet! Ich schulde dem prächtigen Menschen für seine aufopfernde Tätigkeit großen Dank!" versetzte Eckartsburg im Tone warmer Anerkennung.

„Und zu allem kam dann noch seine schwere Influenza! Und gerade an Weihnachten!" bemerkte Herta, leicht seufzend.

„Du kannst dir den Jammer unserer Kleinen kaum vorstellen, Vetter Georg! Sie war ganz Mitgefühl!" fiel lächelnd Marie Luise ein. „Am liebsten wäre das „Kind" zu dem Kranken geeilt und hätte selbst die Pflege übernommen!"

„Ach ja!" nickte Herta unbefangen. „Der arme Herr v. Gehren! Krank und allein! Du weißt doch — Frau Müller war verreist? Wir verlebten das liebe Weihnachtsfest sehr, sehr still und einsam, so ganz anders, als im vergangenen Jahre! Ich mußte immer daran denken! Und du, Vetter Georg, erinnerst du dich auch?"

Eckartsburgs verdunkelter Blick hing mit seltsamem Ausdruck auf dem Antlitz der holden Fragerin.

„Was ist ihr Gehren?" klang es in ihm. Eine ihm bisher fremde neidische Empfindung, der er sich im Augenblick des Erstehens schämte.

Hatten die jungen Herzen sich in Liebe gefunden — was gings ihn an? In seinem Alter gibt man sich nicht mehr törichten Illusionen hin — Jugend gehört nun einmal zur Jugend!

Er sah die leuchtenden, dunklen Mädchenaugen fragend auf sich gerichtet — sich gewaltsam beherrschend, nicht imstande, zu lügen, antwortete er bewegt, mit tiefem Ernst:

„Hundert- und hundertmal! Und nun auf Wiedersehen heute abend!"

Kaum hatte der Baron das Zimmer verlassen, als Herta nachdenklich sagte: „Ich weiß nicht — Vetter Georg erscheint verändert, er war zuletzt so sonderbar. Hast du es bemerkt, Liesel?"

Marie Luise lachte.

„Nichts habe ich bemerkt, Kleine! Begreiflicherweise ist der Herr Vetter von der anstrengenden Tag- und Nachtfahrt ermüdet."

„Wars das allein?" fragte sich Herta; aber sie behielt ihre Zweifel für sich. —

* * *

„Wir wars im vergangenen Winter doch so ganz anders — so viel schöner!"

Alle empfanden es, still seufzend — der Baron, Gehren, Marie Luise und Herta, aber keiner sprach es aus! Anscheinend hatte sich in ihrem Verkehr ja auch nichts geändert, nur daß die abendlichen Zusammenkünfte höchstens dreimal wöchentlich stattfanden und dann Ernst Georg sich mehr als früher seiner älteren Kusine, dagegen Herr v. Gehren sich fast ausschließlich Herta widmete. Der noch immerhin gemütliche Verkehr erlitt eine weitere Störung durch die Reise der Baronessen nach Berlin zu längerem Besuch in der gräflich Z . . . schen Familie. Von der freudestrahlenden Lucy jubelnd begrüßt, von den Eltern und Brüdern zuvorkommend empfangen, fortwährend mit liebevollen Aufmerksamkeiten überhäuft, beeiferten sich alle, ihren liebenswürdigen jungen Gästen, die durch ihre Anmut, Schönheit und Geist in der „großen Gesellschaft" Aufsehen erregten, den Aufenthalt in ihrem Hause so angenehm als möglich zu gestalten.

Marie Luise nahm die ihr gezollten Huldigungen als einen ihr gebührenden Tribut mit kaltem Gleichmut entgegen. Sie schien die sie umgebende gleißende Welt von Pracht und Reichtum als den geeigneten Rahmen für ihre Erscheinung zu betrachten; sie fand es unbegreiflich und lächerlich, als Herta ihrer Sehnsucht nach der einsamen Meierei in Worten Ausdruck gab.

Wohl hatte auch die junge Schwester sich anfänglich mit voller Lust dem sie fast betäubenden reizvollen Zauber des ihr neuen bunten Treibens in der großen Gesellschaft hingegeben, aber seine innere Hoheit, die Sucht, durch blendene Aeußerlichkeiten zu glänzen, zu bestechen, blieb ihrem gesunden, unverdorbenen Sinn nicht lange verborgen. Ein paar Stunden in Vetter Georgs und Herrn v. Gehrens Gesellschaft verbracht, dünkten Herta ungleich schöner, gewinnbringender, als die Abende, umrauscht vom Festgewoge, umringt von Schmeichlern.

Sie atmete hoch auf, wie befreit von drückender Last, als sie endlich neben Marie Luise im Bahnzug saß, der sie ihrer geliebten Heimat zuführte. Als ob sie Jahre und nicht ein paar flüchtige Wochen fortgewesen, so freudig begrüßte sie „ihr" Eckartsburg.

Inzwischen wars März geworden. Eckartsburgs und Gehrens Besuche in der Meierei wurden seltener; die Beaufsichtigung der Frühjahrsbestellungen auf Aeckern und Wiesen, die Neuanpflanzungen in Park und Wald nahmen die Zeit der beiden Herren vollauf in Anspruch. Sie sahen die Baronessen einzig an Sonntagen und dann auch nur, wenn der Schloßherr und die Damen in der Meierei, aus der Nachbarschaft keine Besuche erhielten. Da wars besonders die kleine Komtesse von Z., die wieder häufig erschien, allein, oder mit ihrem Bruder Fred, aber meist in des Vaters Begleitung, der dann nie versäumte, dem Schloßherrn von Eckartsburg seinen Besuch zu machen. Natürlich sah Ernst Georg sich dann veranlaßt, Graf Z. zu den Damen zu begleiten, und nie ließ Lucy ihrer Laune und ihrem sprühenden Witz mehr die Zügel schießen, als in Gegenwart des interessanten Schloßherrn, der, wie sie ihrer Freundin Herta im Vertrauen gestand, ihr ungleich besser gefiel, als alle ihre zahlreichen Verehrer während der letzten Saison; sie hatte Korb auf Korb ausgeteilt. Dagegen der Majoratsherr von Eckartsburg! Käme der als Bewerber um Herz und Hand der Komtesse, — er würde von der kleinen, reizenden, kapriziösen Dame zweifellos zu Gnaden angenommen.

Lächelnd vernahm Herta Lucys Geständnis. Wurden sie ihr in bestimmter Absicht zugeflüstert? Wars nicht vielleicht ihre Pflicht, Vetter Georg auf das seiner wartende Glück aufmerksam zu machen?

Es widerstand ihrem innersten Empfinden. Genug, daß sie in Georgs Beisein die Rede auf Lucys vorzügliche Eigenschaften brachte, mehr zu sagen, hinderte sie ein eigenes Wehegefühl! Ueberdies er-

einen offenen Blick, und die Beweglichkeit seines Geistes hat ihm erlaubt, die deutschen Gegenvorschläge in eine Form zu bringen, die sie den Gegnern annehmbar machte, und die uns erlaubte, wenn auch mit schweren Sorgen, auf die Forderung der zwei Millionen Tonnen einzugehen gegen Zusicherung der Verbesserung unserer Lebenshaltung. Nach Zeitungsmeldungen soll die Gesundheit des englischen Ersten Ministers erschüttert sein. Wir können nur wünschen, daß er bald wieder hergestellt wird. Mit Italien werden unsere Beziehungen bald wieder besser werden, da wir viele gemeinsame Interessen haben. Mit Amerika befinden wir uns noch immer im Kriegszustand, ein Ende ist vor März 1921 nicht abzusehen. Wohl aber machen sich in Amerika humanitäre Bestrebungen geltend für die deutschen Kinder und die deutschen jungen Mütter. Es sollen Milchkühe in großer Zahl nach Deutschland gebracht werden. Das Rote Kreuz findet hier ein weites Arbeitsfeld. Der schweizerische Bundespräsident hat uns ein zustimmendes Schreiben geschickt, wofür ich an dieser Stelle herzlichst danke. Es sollen die nötigen Schritte geschehen, um die Umorganisationen des Roten Kreuzes herbeizuführen, so daß es nicht mehr militärisch, sondern wesentlich friedlich orientiert ist. In Spa ist leider vielfach der Haß der belgischen Bevölkerung zutage getreten. Der Generalsekretär hat aber alles getan, um unsere schwierige Aufgabe uns zu erleichtern. Ich glaube, der Haß wird nicht ewig dauern. Wir sind auf die internationale Gemeinschaft angewiesen. In Spa hat sich allmählich an Stelle des bloßen Diktats die Möglichkeit von Verhandlungen ergeben, namentlich bei der Abänderung der Sicherheitspolizei trat dies hervor. Bei der Entwaffnungsfrage war der Verband unbeugsam trotz der drohenden Verwicklungen im Osten.

Im russisch-polnischen Krieg wollen wir neutral sein, aber der Friedensvertrag macht uns das schwer. Wir lassen daher keinen Transport für die beiden Mächte durch unser Gebiet hindurch, jede Ausfuhr von Waffen und Munition dorthin haben wir verboten. Es sind Gerüchte laut geworden, daß die Neutralität durch Transporte und Munition verletzt worden sei. Wir haben alles getan, um dieser Frage nachzugehen und unsere Neutralität zu wahren, denn meiner Ansicht nach ist eine Neutralitätserklärung ein Akt, der frühern Verträgen vorgeht. Ich werde den Reichskanzler immer so beraten, daß wir die Bahnen der Neutralität streng innehalten. (Sehr richtig!) Die Reichsregierung hat am 25. Juli eine Verordnung erlassen, wonach die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition verboten wird. Allerdings haben wir die Pflicht, dem Verband eine große Masse von Material zur Verfügung zu stellen, aber dem Friedensvertrag widerspräche es, wenn es nach Polen eingeführt würde, denn nach dem Vertrag soll es zur Zerstörung ausgeliefert werden, aber nicht für Zwecke neuer Waffengänge. Der Hinweis, daß in dieser Neutralitätserklärung eine Anerkennung der Sowjetregierung liege, ist hinfällig, denn die Sowjetregierung wurde von uns anerkannt in dem Augenblick, als wir in Brest-Litowsk mit ihr in Friedensverhandlungen eintraten, und seitdem ist in dieser Anerkennung keine Unterbrechung eingetreten, wenn wir auch seit der Ermordung des Grafen Mirbach die Beziehungen abbrachen. Ich glaube nicht, daß die Sowjetrepublik gegen Deutschland mit Morden und Brennen vorgehen wird, denn was sie braucht, ist wirtschaftliche Unterstützung. Ich kenne selbst Tschitscherin und gehöre nicht zu denen, die in Rußland nur ein großes Chaos sehen. Eingehende Berichte beweisen mir, daß in Rußland eine enorme aufbauende Wirtschaft geleistet wird, eine Arbeit, an der wir gut täten, sie uns zum Muster zu nehmen. (Bewegung; Zuruf rechts: Arbeitszwang!) Das Problem der Parallelisierung der gegeneinanderlaufenden Strömungen und der Vereinigung aller Kraftquellen wird in Rußland in einer Weise betrieben, daß Sie Respekt vor dieser Tatkraft des Wiederaufbaus hätten, wenn Sie sie kennten. (Adolf Hoffmann: Das habt Ihr nicht erwartet!) Nun wird bisweilen gesagt, für Deutschland bestünde eine große Versuchung, sich Rußland in die Arme zu werfen, um sich dem Versailler Vertrag zu entziehen. Das ist nicht unsere Absicht, denn dann würde Deutschland das Schlachtfeld werden zwischen dem östlichen Bolschewismus und dem westlichen Imperialismus. (Sehr richtig!) Das würde für Deutschland Verhältnisse nach sich ziehen, wie wir sie im Dreißigjährigen Kriege nicht hatten. (Sehr richtig!) Wir wollen Polen ebensowenig schaden wie Rußland. Wir wollen keineswegs, daß Polen durch unsere Mitwirkung einfach von der Bildfläche verschwindet. Wir sind darauf angewiesen, mit Polen als Nachbar zu leben, selbst wenn die nationalen Bedingungen des polnischen Staates sich so gestalten sollten, daß er nicht mehr ganz souverän ist. Aber ich glaube, daß Polen eine sehr trübe Zukunft haben wird, wenn es sich die Aufgabe stellte, die Barriere zwischen Deutschland und Rußland zu sein. Ich meine, es sollte lieber danach streben, eine Brücke zu werden zwischen den beiden Völkern. (Sehr richtig!)

Deshalb beklage ich die Politik der Schikanen und Ungerechtigkeiten, die von Polen gegen uns getrieben wird. Die Besorgnis der französischen Presse, daß wir beabsichtigten, uns in diesen Krieg einzumischen, ist eine Chimäre. Ich bin begierig, zu sehen, ob der Verband bei den neuen Friedensverhandlungen dieselben Fehler begehen wird wie in Versailles. Wenn er das tut, dann wird der Frieden im Osten ein Kartenhaus werden, noch viel wackliger als der Friede von Versailles. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich komme noch auf einen Zwischenfall. (Dr. Simons bespricht nun ausführlich die Gründe der Festnahme Bela Kuns.) Amtlich hat uns der Vertreter Ungarns mitgeteilt, daß Bela Kun sich auf dem Wege nach Berlin befindet. Ob das Auslieferungsbegehren zulässig ist oder nicht, wird geprüft und alles zugängliche Material herbeigeholt. Die Prüfung wird auch weder durch eine Sorge um das Uebelwollen der Sowjetregierung noch durch Sorge um das Uebelwollen Ungarns getrübt werden. Wenn der Mann ausgeliefert werden muß, wird er ausgeliefert. Ist er nur ein politischer Verbrecher und handelt es sich nur um „Konnexe", das heißt um Verbrechen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der politischen Aktion stehen, dann wird er nach derjenigen Seite, nach der er zu gehen wünscht, aus Deutschland hinausgeführt.

Zur Kohlenfrage möchte ich nur noch bemerken, daß es gerade deshalb, weil diese Frage ganz gewaltige Anstrengungen auf dem Gebiet der Verwaltung und der Gesetzgebung erfordert, weil die gesamten Lebensverhältnisse des Volkes von ihr im innersten Kern beeinflußt werden, die Regierung für richtig gehalten hat, den Reichswirtschaftsrat vor dem Reichstage zu unterrichten, wo wir alle Sachverständigen zusammen haben. (Der Minister verliest die vom Reichswirtschaftsrat beschlossene Resolution.) Ich möchte nur noch bemerken, daß es nach meiner Meinung nicht richtig ist, wenn der Reichswirtschaftsrat auf die Worte „nur in verstärkter Förderung" solchen Nachdruck legt, denn es ist eben nicht möglich, die Förderung ins Unbegrenzte und bis in die Nacht hinein zu verstärken. Nun ein Wort zum Schluß zur Wiedergutmachung. Wer nach Genf geht, muß die Leistungsfähigkeit Deutschlands und die Bedürfnisse der Länder, welche ihre Forderungen stellen, vollkommen beherrschen. Für uns ist nur das Benefizium vorhanden, daß der Verband uns niemals so tief herunterdrücken kann, daß wir unfähig werden, das Geforderte zu leisten. Wir werden anfangs September hingehen, wenn wir Ihr Vertrauen behalten, mit dem wir nach Spa gegangen sind. Wir haben in Spa gezeigt, daß wir das Vertrauen in die Kraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes nicht verloren haben. Erhalten Sie uns das Vertrauen, dann werden wir vielleicht in Genf ein Protokoll unterzeichnen, das sich von Spa zu seinen Gunsten unterscheidet. (Beifall.)

schien Georg meist auffallend ernst und wortkarg, so, als ob er eine geheime schwere Sorgenbürde zu tragen hatte. Geldsorgen waren es nicht. Wenn auch kein Krösus an Reichtum, verfügte Baron von Eckartsburg dennoch jederzeit hinreichend über Barmittel, die zur Bestreitung der Gutswirtschaft, zur Erhaltung bereits vollführter und noch geplanter Neuschöpfungen erforderlich waren.

Litt Ernst Georg an heimlicher Sehnsucht nach seiner amerikanischen Farm, nach dem freieren Zuschnitt des dortigen Lebens und Seins?

Nicht doch! Wer sein deutsches Vaterland liebte wie Eckartsburg, wer so mit ganzer Seele an dem Erdenfleckchen hing, das er seine Heimat nannte, empfand die enger gezogenen Grenzen im heimischen öffentlichen Verkehrsleben nicht als drückende Fessel. Ueberdies hatten sich in dem Baron die Eindrücke seiner Jugend und Erziehung mit ihren feinen Umgangsformen niemals verwischt; er war in allen Phasen seines wechselreichen Wanderlebens ein Edelmann im besten Sinne des Wortes geblieben.

(Fortsetzung in der Samstags-Nummer.)

Vertrauensleute der Zentrumspartei!

Beachtet stets die Mitteilungen unter „Parteinachrichten" (dritte Seite, letzte Spalte). Besucht regelmäßig die Versammlungen Eurer Bezirke! Bringt arbeitsfreudige Damen und Herren Eures Bekanntenkreises mit!

Werbet und arbeitet eifrig für die Partei!
Arbeitet auch für die Parteipresse!

Rheinland-Westfalen.

* **Düsseldorf,** 24. Juli Die Vereinigung zwischen der rheinisch-westfälischen Städtevereinigung und den Nachbarregierungsbezirken, die zur Senkung der Obst- und Gemüsepreise getroffen worden ist, wird von verschiedenen Mitgliedern der Vereinigung nicht gehalten, und es werden die vereinbarten Marktgemüsepreise überboten. Der geschäftsführende Vorsitzende der Städtevereinigung, Oberbürgermeister von Wedelstädt in Gelsenkirchen, weist die Mitglieder in einem Rundschreiben deshalb darauf hin, daß es, um die Preisregulierung nicht völlig wirkungslos zu machen, für die Städte und Landkreise unbedingt erforderlich sei, die von der Städtevereinigung festgelegten Preise innezuhalten. Er ersucht die Mitglieder nochmals dringend, von diesen Preisrichtlinien unter keinen Umständen abzugehen. Falls eine Preisüberschreitung aus bestimmten Gründen nicht zu umgehen sei, müßte ihm umgehend unter Angabe der Gründe Mitteilung davon gemacht werden, damit den andern Mitgliedern, die sonst durch Festhalten an der Vereinbarung Schaden litten, Nachricht gegeben werden könne.

* **Köln,** 24. Juli. Der öffentliche Plakatanschlag ist mit dem 1. Juli in städtische Verwaltung übernommen worden. Nach einer Polizeiverordnung und Bekanntmachung dürfen öffentliche Anzeigen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an die zu diesem Zweck bestimmten Anschlagsäulen, Anschlagtafeln und ähnlichen Vorrichtungen angeschlagen werden und nur mit Genehmigung des städtischen Verkehrsamtes, dessen Geschäftsstelle jetzt Rheingasse 6, 1. Stock, sich befindet. Dem Verbot unterliegen nicht die Bekanntmachungen, Erlasse und Anzeigen der hiesigen öffentlichen Behörden und der britischen Besetzungsbehörden. Und die Grundstücksbesitzer und Mieter bleiben berechtigt, Anzeigen, welche lediglich ihr persönliches Interesse betreffen, an ihren Grundstücken oder Mieträumen auszuhängen oder anzuschlagen. Zu den anzuschlagenden Anzeigen darf Papier von roter Farbe, welches für die Bekanntmachung hiesiger öffentlicher Behörden vorbehalten bleibt, nicht verwandt werden. Diese Art Kommunalisierung scheint auch für andere Städte beachtenswert. Der jetzige Plakatanschlag ist vielfach zum groben Unfug geworden.

* **Köln,** 26. Juli. In der Nacht zum 25. Juli gegen 1¼ Uhr ist es an der Ecke Marzellenstraße und An den Dominikanern zu einem Zusammenstoß zwischen einem Polizeiwachtmeister und einer Anzahl Pferdedroschkenkutschern gekommen. Der Polizeiwachtmeister verfolgte einen sogenannten wilden Droschenkutscher vom Hauptbahnhof über die Bahnhofstraße nach den Dominikanern zu. Ein Teil der am Bahnhof anwesenden Droschkenkutscher ergriff gegen den Polizeibeamten Partei, umringte ihn an der genannten Stelle und schlug auf ihn ein. Bei dem Zusammenstoß hatte sich eine große Menschenmenge zusammengerottet. Der Polizeibeamte ist verletzt. In der äußersten Notwehr hat er von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht, vier Schüsse abgegeben und vier Personen verletzt, hiervon einen Droschkenkutscher schwer.

* **Die Filmzensur in Köln.** Die Möglichkeiten, die das neue Reichslichtspielgesetz für die Uebergangszeit den örtlichen Prüfungsstellen läßt, will man in Köln benutzen, und bei der Durchführung der örtlichen Prüfung Vertrauenspersonen aus der Bevölkerung zur Mitwirkung heranziehen.

In einer unter dem Vorsitz des Regierungsrats Koch abgehaltenen Besprechung, in welcher Beigeordneter Dr. Meerfeld als Vertreter des Oberbürgermeisters, Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, der Schulbehörde, des Filmgewerbes u. a. teilnahmen, wurde folgendes Verfahren vereinbart:

1. Jeder von der amtlichen Prüfungsstelle noch nicht geprüfte Bildstreifen, der in der Stadt Köln vorgeführt werden soll, muß vor der ersten Aufführung im Stadtbezirk angemeldet und geprüft werden. Zu dem Zwecke finden wöchentlich drei Prüfungsvorstellungen statt. Für Jugendfilms werden Prüfungsvorstellungen nach Bedarf abgehalten.

2. Die Prüfung erfolgt bei Bildstreifen für Erwachsene durch einen Vorprüfungsausschuß, bestehend aus einem Prüfungsbeamten des Polizeipräsidiums und zwei vom Oberbürgermeister aus den Kreisen der Bevölkerung vorgeschlagenen Vertrauenspersonen (Männern und Frauen). Gegen dessen Entscheidung steht dem Prüfungsbeamten und dem Vertreter des Filmgewerbes Beschwerde an den Prüfungsausschuß zu, der aus dem Leiter der Theaterabteilung des Polizeipräsidiums als Vorsitzenden, je einem Vertreter der Stadtverwaltung und des Lichtspielgewerbes und zwei Vertrauenspersonen besteht.

3. Die Prüfung der Jugendfilms erfolgt durch einen Vorprüfungsausschuß bestehend aus einem Prüfungsbeamten des Polizeipräsidiums und sieben Beisitzern (je einem katholischen und evangelischen Geistlichen, zwei Vertretern der Elternbeiräte und je einem Lehrer der höheren, Fortbildungs- und Volksschulen). Die Beschwerde geht an den Prüfungsausschuß, bestehend aus dem Leiter der Theaterabteilung des Polizeipräsidiums, dem Stadtschulrat, einem Vertreter des Lichtspielgewerbes, je einem katholischen und evangelischen Geistlichen und drei Vertretern der Lehrerschaft. Außerdem können Jugendliche zugezogen werden.

4. Ueber die Prüfung wird eine Zulassungskarte ausgestellt. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß die in Köln erfolgte Prüfung für die Polizeiverwaltungen vieler Städte und Orte des Westens von maßgebender Bedeutung ist.

5. Allgemein war man der Ansicht, daß die Prüfung der Bildstreifen in Berlin und München den Verhältnissen im Westen nicht genügend Rechnung tragen würde. Es wurde deshalb die Einrichtung einer besonderen amtlichen Prüfungsstelle in Köln für unbedingt erforderlich erachtet.

Der Wunsch nach Ortsprüfungsstellen vom Reichslichtspielgesetz ist nicht verwirklicht worden; grundsätzlich gibt es nur die beiden Stellen in Berlin und München, die alle neuen Bildstreifen zu prüfen haben. Aber für die Uebergangszeit und zwar für die Dauer eines Jahres unterliegt die Zulassung der bereits im Verkehr befindlichen Bildstreifen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes hergestellt und noch nicht geprüft sind, der Ortspolizeibehörde oder der bisher zuständigen Landesstelle. Innerhalb eines Jahres sind diese alten Films einer der beiden Prüfungsstellen vorzuführen, nach Ablauf dieser Zeit finden die gesetzlichen Vorschriften auch auf sie Anwendung.

Die neue Kölner Filmzensur, auf Anregung des Kölner Polizeipräsidiums entstanden, ist also zeitlich auf ein Jahr begrenzt. Umsomehr wird man die im fünften Punkt vorstehender Richtlinien aufgestellte Forderung unterstützen, daß, um den Verhältnissen im Westen die gebührende Rechnung zu tragen, in Köln (oder in Düsseldorf) eine dritte amtliche Filmprüfungsstelle eingerichtet wird. „Prüfungsstellen werden nach Bedarf an den Hauptsitzen der Filmindustrie errichtet", heißt es im § 8. Der Bedarf dürfte einmal durch die rheinischen Filmgesellschaften gegeben sein und weit mehr noch durch die Bedürfnisse des Westens, die am besten an Ort und Stelle Beachtung und Berücksichtigung finden. Es lassen sich, wie wir schon sagten, gegen die Zentralisation der Zensur mancherlei Bedenken vorbringen.

Vermischtes.

Drei Raubmorde an einem Tage.

* **Berlin,** 25. Juli. Gestern wurden in Berlin drei Raubmorde bekannt. Im Hotel Münchener Hof in der Königgrätzer Straße wurde der Kaufmann Paul Wolfner ermordet. Er war von einem im Hotel als Kaufmann Barteis und Frau aus Oderberg abgestiegenen Ehepaar dorthin gelockt, mit Aether betäubt und beraubt worden. Gleichzeitig wurde die 71jährige Witwe Thielemann ermordet aufgefunden. Der Täter ist wahrscheinlich der Schlafbursche der Ermordeten, ein 21jähriger Schlosser Otto Riedel. — Ein dritter Raubmord wurde an einem Berliner Dienstmädchen, Ida Schulz, von bisher unbekannten Tätern bei Groß-Benitz in der Mark verübt, wo sie auf dem Wege nach ihrem Heimatsdorf den Zug verlassen hatte. Sie ist anscheinend von Straßenräubern überfallen und erschossen worden.

* **Rostock,** 26. Juli. Ein gewaltiger Brand, der einen Schaden von mehreren Millionen Mark verursachte, hat am Dienstag abend gegen 10 Uhr das Gut Bietzest bei Güstrow heimgesucht. Es kamen dabei 37 Pferde in den Flammen um. Große Futtervorräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. sind vernichtet worden.

* **Zehnpfennigmarken in Rollenform.** Die Reichsdruckerei wird zur Beseitigung des Mangels an Zehnpfennigmarken, die bekanntlich als Kleingeldersatz Verwendung finden, den bestellenden Oberpostkassen aus ihren Restbeständen zunächst auch solche liefern, die den für die Bogen üblichen Wertzähler am Rande nicht tragen, weil diese Bogen ursprünglich zur Verarbeitung in Rollenform bestimmt waren. Weiter wird auf Anordnung des Reichsministeriums ein Restvorrat von Zehnpfennigrollen zu je 500 Stück auf die Kassen verteilt werden.

* **England gegen die „Aufklärungsfilme".** Gegen die sexuellen „Aufklärungsfilme" wendet sich England mit weit schärferen Mitteln. So hat in Leeds, der großen englischen Industriestadt, kürzlich eine lebhafte Aussprache über Propagandafilme stattgefunden. Die überwiegende Mehrzahl der dortigen Kinobesitzer hat sich gegen die Vorführung solcher Filme erklärt. Sie unterstützen in jeder Hinsicht die Maßregeln, die von dem Hauptausschuß des Verbandes der Kinobesitzer getroffen worden sind. Der Verband hatte nämlich die Vorführung dieser Aufklärungsfilme verboten und hohe Disziplinarstrafen gegen jedes Mitglied festgesetzt, das trotzdem solche Filme vorführen sollte. Die Theaterbesitzer in anderen Teilen Großbritanniens stehen auf demselben Standpunkt wie ihre Kollegen in Leeds.

Sprüche.

Vor lauter Genies in der neuen Kunst scheinen die Talente auszusterben.

*

Der Wahlspruch mancher heutigen Künstler scheint der zu sein: Erlaubt ist, was mißfällt.

Sport.

* **Sport.** Verein für Rasensport Büderich I — Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler e. V. Lehrmannschaft (1:1) 3 — 1. Vorgenannte Mannschaften trafen sich am Donnerstag, den 22. Juli, abends 7 Uhr, zum Abendspiel auf dem Platze an der Bergheimerstraße. Es entwickelte sich ein flottes Spiel, das Büderich fast andauernd überlegen führte. Durch Selbsttor der Büdericher Verteidigung konnte Neuß den ersten und einzigen Erfolg des Abends buchen. Infolge einer Ecke konnte Büderich gleichziehen. Bei dem Stande von 1:1 ging es in Halbzeit. Nach Halbzeit war Büderichs flinker, schön kombinierender Sturm fast immer im Angriff und konnte durch zwei weitere Tore den Sieg an seine Farben heften. Die Spielweise beider Mannschaften konnte gefallen, obwohl Neuß mitunter etwas scharf spielte. Der Schiedsrichter vom F. C. M.Gladbach war gut.

▲ **Sport.** Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler 1892 hatte am letzten Sonntage die leichtathletischen Kreismeisterschaften der Deutschen Turnerschaft (Turnkreis 8 b Rheinland) auf dem Sportplatze des M.Gladbacher T. V. 1848 e. V. mit einigen seiner oftmals bewährten Kämpen beschickt und erntete auch diesmal wiederum bei einer Beteiligung von etwa 50 Vereinen mit rund 300 Teilnehmern nennenswerte Erfolge. Die Kreismeisterschaft im Tauziehen, einer in hiesiger Stadt selten zu sehenden Sportart, errang die heimische Mannschaft: Fliesgen, Bongers, Giebels, Hofer, Kaiser, Wiertz. Weiterhin errang Giebels Peter den 3. Kranz im Weitsprung ohne Brett mit 5,92 Meter und Wiertz Adolf den 4. Kranz im Stabhochsprung mit 2,93 Meter. Die drei Besten entsendet der Verein am kommenden Sonntage zu den Westdeutschen Verbandsmeisterschaften nach Düsseldorf zur Teilnahme in den Sprungkonkurrenzen. Ein weiteres Glück auf Großen Anklang fanden in Gladbach die Damenspiele. In der kommenden Sportwoche tritt auch die hiesige Mannschaft zum erstenmal an die Oeffentlichkeit; Im Laufen, Springen und Werfen sind Wettkämpfe für Damen des Vereins ausgeschrieben worden, denen sich Tambourin- und Faustballspiele anschließen werden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 58. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 58.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 239. | Redaktion: Jos. Grunau. | Mittwoch, 28. Juli 1920. (Viktor.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 47. Jahrgang.

Aus dem Reich.

Die deutschen Lieferungen und Leistungen.

* **Berlin,** 26. Juli. Dem deutschen Weißbuch über Spa ist auch eine Zusammenstellung der bisherigen Lieferungen und Leistungen, die Deutschland auf seine Wiedergutmachungsschuld anzurechnen sind, beigefügt. Nach dieser Zusammenstellung beträgt der Gesamtwert der abgetretenen Saargruben nach vorsichtiger Schätzung eine Milliarde Goldmark, der Wert des anrechnungsfähigen Reichs- und Staatseigentums in den Abtretungsgebieten etwa 6 bis 8 Milliarden Goldmark. Dazu kommen als eigentliche Wiedergutmachung die abgelieferte Handelsflotte mit mindestens 4 Milliarden die in Ablieferung begriffenen Tiere mit mindestens 180 Millionen. Diese Zahl wird sich nach den Weltmarktpreisen noch bedeutend erhöhen. Die strafweise abgelieferten landwirtschaftlichen Maschinen mit 12 Millionen, die bis zum 1. Juni 1920 gelieferten 5 650 000 Tonnen Kohlen mit 280 Millionen, die Farbstoffe mit 8 Millionen, der Wert der Kabel nach Abzug der Regierungskabel mit 64,65 Millionen, das Eisenbahnmaterial mit rund 1,25 Milliarden Goldmark. Für die verschiedenen Verbandsausschüsse wurden bisher gezahlt rund 9 Millionen Goldmark Der Wert der Rücklaßgüter ist mit 6,5 Millionen Goldmark anzusetzen. Das gibt zusammen eine Summe von 20 103 650 000 Goldmark. Gemäß Artikel 235 des Friedensvertrages können aus den ersten 20 Milliarden bezahlt werden: Rohstoffe, Lebensmittelbezüge sowie die Unterhaltung der Besetzungsheere. Der bisherige Gesamtaufwand für die ersteren kann auf 3 Milliarden, die Kosten des Unterhalts der Besetzungsheere auf mindestens eine halbe Milliarde geschätzt werden.

Staatsbeamte und Besetzungsbeihilfe.

* **Berlin,** 26. Juli. In der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage legt die Reichsregierung ihren Standpunkt in der Frage der Besetzungsbeihilfe an die Staatsbeamten folgendermaßen fest: Die Reichsregierung ist durch Beschluß des Haushaltsausschusses der Nationalversammlung nur zur Zahlung der Besetzungsbeihilfe an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches ermächtigt. Sie erachtet die Uebernahme der Kosten der Beihilfe für die Staatsbeamten, Lehrer usw. der besetzten Gebiete auf Reichsmittel auch aus dem Grunde nicht für gerechtfertigt, weil nach ihrer Auffassung die Besetzungsbeihilfe nicht zu denjenigen Kriegsfolgen gehört, für die das Reich aufzukommen hat. Die Frage, inwieweit das Reich für die Folgen einzutreten hat, ist Gegenstand von Erörterungen mit dem preußischen Finanzminister, die nach Möglichkeit gefördert werden, zurzeit aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Dem preußischen Finanzminister ist im übrigen mitgeteilt worden, daß im Falle einer Zahlung der Besetzungsbeihilfe durch Preußen hieraus von seiten der Reichsfinanzverwaltung irgendwelche Folgerungen für eine Verpflichtung Preußens zur Zahlung nicht würden gezogen werden.

Wie die Gelder der Reichsfettstelle verwendet werden.

Das Dienstauto des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten.

Es läuft der folgende interessante Briefwechsel durch die Presse:

Herrn Regierungspräsidenten König, Arnsberg. In hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen hat das Gerücht, daß die Mittel zur Deckung der Unkosten für ein Dienstauto des Regierungspräsidenten (320- bis 325 000 Mark) aus den Ueberschüssen der Reichsfettstelle entnommen seien, insofern große Beunruhigung hervorgerufen, als diese Ueberschüsse zur Verbilligung der Lebensmittel dienen sollen und wir Landwirte als Lebensmittelverteuerer hingestellt werden.

Ew. Hochwohlgeboren bitte ich deshalb im Interesse einer wahrheitsgemäßen Darstellung um Auskunft darüber, ob das Gerücht den Tatsachen entspricht, eventuell in welcher Höhe die Mittel der Bezirksfettstelle zu dem oben genannten Zwecke Verwendung gefunden haben.

Landw. Kreisverein Soest.

Arnsberg, 12. 6. 20.

Der Regierungspräsident.

Auf die Anfrage vom 3. d. M. erwidere ich folgendes:

Während der Märzunruhen mußte wegen der damit verbundenen Verkehrssperre der abgängige Regierungskraftwagen unverzüglich ersetzt werden. — Die Notlage des Bezirks erforderte außergewöhnliche Maßnahmen. Da die Anweisung von Berlin nicht abgewartet werden konnte, wurde dazu ein Vorschuß aus gerade vorhandenen Betriebsmitteln der Bezirksfettstelle, die für Verbilligung von Lebensmitteln überhaupt nicht in Betracht kommen, in Anspruch genommen und gewährt. Im übrigen ist beim Herrn Minister die endgültige Bereitstellung der Mittel vorschriftsmäßig beantragt. Die Entscheidung steht noch aus.

J. V.: (Unterschrift).

Die „Deutsche Tagesztg." knüpft an diesen Briefwechsel folgende

Frage: Worin bestand die Notlage des Bezirks, „die dem sozialistischen Herrn König" die sofortige Anschaffung eines neuen Autos ohne die erforderliche Genehmigung seiner vorgesetzten Stelle notwendig erscheinen ließ, und wieso diente das Auto zur Behebung dieser Notlage?

Weitere Frage? Weshalb schweigt sich die Antwort so sorgfältig über die Höhe des aufgewandten Betrages aus, sollte etwa wirklich ein Drittelmillion für das Kraftfahrbedürfnis des Herrn König aufgewendet worden sein?

Fernere Frage? Welchem Zweck dienen die Ueberschüsse der Fettstelle denn nun eigentlich, wenn nicht dem einzig berechtigten der Verbilligung der Lebensmittel, aus deren zu teueren Verkauf sie doch herrühren?

Aus dieser Erfahrung ersieht man wieder, wie dringend notwendig die Kontrolle der Kriegswirtschaftsstellen ist. Im übrigen zeigt dieser Fall auch, wie „großzügig" sozialdemokratische Führer mit den öffentlichen Geldern zu wirtschaften verstehen.

Die Brotversorgung des westl. Industriereviers.

Die Reichsgetreidestelle bittet um Aufnahme folgender Darlegungen: Die in der Brotversorgung des westlichen Industriereviers eingetretenen Schwierigkeiten sind auf folgende Ursachen zurückzuführen:

In den letzten beiden Kriegsjahren haben die Landwirte für die mit dem Frühdrusch, d. h. mit dem Dreschen unmittelbar nach der Einbringung der Ernte verbundenen Mehraufwendungen Lieferungszuschläge erhalten, die 1919 von der Nationalversammlung abgelehnt wurden. Die Lieferungen fielen darauf auf etwa ein Sechstel gegenüber den Vorjahren und als dann, ab 1. September 1919, doch noch die Ablieferungszuschläge eingeführt wurden, war das Versäumte nicht wieder einzuholen. Dazu kamen folgende Erschwerungen: Die Anfang Juli 1919 festgesetzten Höchstpreise boten, weil sie gegenüber den inzwischen stark gestiegenen Produktionskosten mit Preisen für Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft den Landwirten keinen Anreiz zur Ablieferung; auch die Einführung steigender Ablieferungsprämien durch Verordnung vom 18. Dezember 1919 erwies sich als unwirksam. Erst nach Umgestaltung des Prämiensystems und nach Einleitung einer besondern Aktion zur Versorgung der Landwirtschaft mit Druschkohlen wurden die Ablieferungen besser. Aber der Ausfall der Frühdruschprämie, die keineswegs eine „Liebesgabe", sondern ein Entgelt für Mehrleistungen in Gestalt von „Arbeit" ist, hatte ein Loch geöffnet, das sich nicht wieder schließen ließ, und seit Monaten lebt die Reichsgetreidestelle von Tageseingängen, also von der Hand in den Mund. Der Tagesbedarf für die reine Brotversorgung beträgt bei der jetzigen Ration und Ausmahlung rund 6000 Tonnen Getreide, denen schon seit einiger Zeit nur Eingänge gegenüber stehen, die allmählich auf 4000, dann auf 2000 Tonnen gefallen sind, um jetzt bi auf 1000 Tonnen zu sinken. Es wurden darauf vo der Reichsgetreidestelle in größerem Umfange be sondere Getreidenachschauen veranstaltet, beson ders in solchen Kommunalverbänden, die ihrer Ab lieferungspflicht ungenügend nachgekommen wa ren. Dabei wurde das als noch ablieferungspflich tig festgestellte Getreide möglichst sofort abtrans portiert, während man ungedroschenes Korn schlei nigst ausdreschen und dann ebenfalls fortschaffe ließ. Ferner wurde von dem Recht des Paragra phen 33 der Reichsgetreideordnung Gebrauch ge macht und den selbstwirtschaftlichen Kommunalver bänden aufgegeben, alle Vorräte herauszugeben mit denen sie sich über den 15. Juni hinaus einge deckt hatten. Trotzdem gelang es nicht, Bestände über den laufenden Tagesbedarf anzusammeln und so ist es gekommen, daß die Läger in den west lichen und südlichen Teilen Deutschlands, die de meisten Zuschuß verlangen, sich niemals wiede haben auffüllen lassen. Streckung des Mehles ließ sich nicht mehr umgehen, und so entstand das Bro über das die Bevölkerung sich beschwert.

Allerdings war es der Reichsgetreidestelle unte Aufwendung sehr großer Geldmittel und im be ständigen Kampf mit Erschwerungen, die ein Er gebnis der politischen und wirtschaftlichen Ver änderungen im Ausland sind, größere Mengen vo Brotgetreide im Ausland zu kaufen und nach Ant werpen und Rotterdam zu leiten. Gerade aber, al bereits größere Auslandszufuhren in den genann ten Häfen eingetroffen waren, brach der holländ dische Hafenarbeiterstreik aus, nach dessen Beendi gung die Arbeit nur allmählich wieder aufgenom men wurde, auch brachte der Uebergang zum Acht stundentag in der Binnenschiffahrt eine starke Ver zögerung der Fahrtdauer beim Abtransport de Auslandgetreides von den Häfen auf dem Rhei nach dem deutschen Bestimmungsort mit sich. In zwischen ist die Spedition von Antwerpen und Rot terdam zum Rhein durch besondere Organisatio nen der Reichsgetreidestelle wesentlich verbesser worden; ein großer Teil der überseeischen Eingäng wird den großen Rheinmühlen direkt zugeführt, un die Brotverbraucher im Industriebezirk werden sic nun bald überzeugen können, daß es jetzt wirklic besser wird. Die Reichsgetreidestelle hat die Kla gen aus dem Industriebezirk gewiß nicht unbeachte gelassen, wenn sie erst jetzt sich zu einer Aeußerun auf die ihr zugegangenen Klagen und Beschwerde entschließt, so geschieht es lediglich aus dem Grund weil in einer solchen Lage alles Reden zwecklos ist bevor nicht wirksame Hilfe geboten werden kann.

Verlängerung der Einfuhr für holländische Frühkartoffeln.

Da die Erwartung auf ein besonders frühzeitig Frühkartoffelernte nicht erfüllt ist, erscheint es in Interesse der Kartoffelversorgung, namentlich de

Weiße Indianer.

Neue Entdeckungen im Gebiete des Amazonenstroms.

Die Region des Amazonenstroms, das Königs der Ströme, dem Orellana den Namen gab, weil er den Strom von den Indianern am Para „Amassona" (Bootszerstörer) nennen hörte und aus diesem Anklang auf das Vorhandensein von Amazonen schließen zu dürfen glaubte, dieses weite Gebiet Südamerikas ist auch heute noch in manchen Gegenden für die Forschung eine terra incognita. Das gilt vor allem für einzelne Teile des brasilianischen Staates Para, der sich zu beiden Seiten des Unterlaufes des Amazonenstroms ausbreitet. Der Durchforschung dieser so gut wie unbekannten Gegenden galt die Expedition, die der amerikanische Amazonenstrom-Forscher Dr. Alexander Hamilton Rice in Begleitung seiner Gattin und einer Anzahl auf diesem Spezialgebiet erprobter amerikanischer Gelehrten im Juli vorigen Jahres angetreten hatte. Dr. Rice, der jetzt nach New York zurückgekehrt ist, gab den Berichterstattern der dortigen Blätter interessanten Bericht über seine an Abenteuern aller Art reiche Reise, die dem Forscher um ein Haar das Leben gekostet hätte.

Das sensationelle Hauptergebnis der Riceschen Expedition bildet die Entdeckung eines Stammes weißer Indianer, die noch dem Kannibalismus huldigen und sich als äußerst gefährliche Feinde den amerikanischen Forschern unliebsam bemerkbar gemacht haben. Die Entdeckung der weißhäutigen Indianer geschah unerwartet. Dr. Rice hatte seine Frau und die anderen Mitglieder der Expedition in Esmeralda, seiner Operationsbasis, zurückgelassen und war mit dem Geologen der Expedition, einem Mitglied des amerikanischen Küstenvermessungs- und geodätischen Amtes, sowie mehreren Eingeborenen in der Richtung des Flusses aufgebrochen, um eine sieben Tagemärsche von seiner Basis entfernte kleine Insel kartographisch aufzunehmen. Er war mit seinen Begleitern auch ohne Zwischenfälle ans Ziel gelangt und hatte seine Arbeit vollendet. Einer der indianischen Führer war inzwischen in den an dieser Stelle zwischen Ufer und Insel rund 30 Meter breiten Fluß geschwommen, um Ausschau zu halten. Plötzlich tauchte zu seinem Entsetzen ein nackter Riesenkerl aus dem Busch auf, den er trotz seiner fast weißen Hautfarbe sofort als Indianer erkannte. Der Wilde eilte in raschen Sätzen ins Gestrüpp, und kurz darauf erscholl aus dem Buschwerk gellendes Geschrei. Mehr als 200 riesige Gestalten, von denen keine weniger als zwei Meter maß, sprangen aus dem Gestrüpp heraus. Sie waren mit Bogen, Wurfspießen, Speren und Luftgewehren bewaffnet. Dr. Rice erkannte sie sofort als Angehörige jenes indianischen Stammes, dessen Auffindung das heißersehnte, aber nie erreichte Ziel seiner sieben vorangegangenen Forschungsreisen gewesen war. Es waren Kannibalen, deren Sitze sich in einer Gebirgsgegend befinden und die in Venezuela, Columbia und Brasilien als die gefährlichsten aller das Amazonengebiet bewohnenden Wilden berüchtigt sind. Dr. Rice versuchte zunächst, sich mit dem Stamm mündlich zu verständigen. Vergeblich aber bediente er sich als Mittel der Verständigung der verschiedenen Indianerdialekte, die er ausnahmlos beherrscht. Die Wilden antworteten auf alle Fragen nur durch Geschrei und Geheul und sprangen in den Fluß, indem sie ihre Waffen über den Köpfen hielten. Die amerikanischen Forscher waren für ein Gefecht nicht ausgerüstet. Sie hatten nur einen Revolver, eine Büchse und eine Kugelflinte zur Verfügung. Aber sie bedienten sich dieser Waffen mit solchem Erfolg, daß die Wilden, nachdem mehrere der ihrigen tot in den Fluß gefallen und zahlreiche andere verwundet worden waren, den Angriff aufgaben. Die Waffen der Weißen, die auf große Entfernung den Tod brachten, hatten ihnen ersichtlich Respekt eingeflößt. Sie zogen sich denn auch rasch in die Deckung zurück, und 20 Minuten später hatten die Amerikaner ihr Lager abgebrochen und ihre Instrumente in das Kanoe gepackt, das die Richtung nach Esmeralda einschlug. Aber die Kannibalen gaben die Sache noch nicht auf und liefen, um die Reisenden in Sicht zu behalten, am Ufer dem Kanoe nach. „Vier Tage und vier Nächte lang," berichtet der amerikanische Forscher, „war für uns an Schlaf nicht zu denken. Es war für uns ein Glück, daß die Wilden, die ja ein Bergvolk sind, keine Kanoes besaßen, und sich deshalb damit begnügen mußten, in unserer Richtung am Ufer entlang zu laufen und ihre Wurfspieße hin- und herzuschleudern. Es war immerhin ein Wunder, daß keiner von uns getroffen wurde. Nach dem vierten Tag bekamen sie die Sache glücklicherweise satt. Sie hatten wohl erkannt, daß sie nicht imstande waren, uns in ihre Hand zu bekommen, und hatten deshalb die Verfolgung aufgegeben Drei Tage später waren wir in Esmeralda in Sicherheit."

Dr. Rice zweifelt keinen Augenblick, daß er die sagenhaften weißen oder nahezu weißen Kannibalen wiederentdeckt hat. Er glaubt daß sie vorher nur ein einziges Mal gesehen worden sind, und zwar von dem spanischen Schiffsfähnrich Babadilla, der im Jahre 1763 noch unter der Herrschaft der spanischen Regierung diese Gegenden durchforschte. Die weißen Indianer sind nach der Annahme Dr. Rices Nachbarn des Indianerstammes der Marqui Ritares, dessen gefürchtetste Gegner sie sind. Frau Rice, die ihren Gatten begleitete, hat damit in 19 Jahren die siebente Forschungsreise im Amazonengebiet ausgeführt und darf sich rühmen, in die Wildnis des Amazonenstromgebietes tiefer eingedrungen zu sein als eine andere weiße Frau vor ihr. Sie hat damit den Rekord gebrochen, den Frau Luis Agassiz aufgestellt hat, die im Jahre 1869 an einer von spanischer Seite ausgerüsteten Expedition ihres Gatten teilgenommen hatte.

Was tanzt unsere Jugend?

Von den Bühnen zweiten Ranges, vor dem Aufklärungsfilm sucht man heute mit mehr oder weniger Erfolg die Jugend zu schützen. Noch eine andere große Gefahr, unseren Nachwuchs zu vergiften, wäre zu bekämpfen: der Tanzsaal. Die „Westd. Arbeiter-Zeitung" schreibt dazu: „Der Tanz an sich in seiner edlen Form ist eine Kunstleistung eigner Prägung und verträgt wohl eine volkspsychologische Wertung. Aber was tanzt man heute?

Die skrupellose Genußgier unseres grobmateriellen Zeitgeistes rief den wüsten Tango der argentinischen Rinderhirten in den Kaschemmen des Rio, den rohen Cakewak der amerikanischen Negerplantagen, den lüsternen One Step, Two Step und Boston aus den anglo-amerikanischen Matrosenspelunken, den blöden Fot Trot (Fuchstrab) aus den lichtlosen Kellern der Hafenstädte, und endlich den stumpfen Machiche, den trunkene Schiffer in den öffentlichen Häusern der brasilianischen Küstenstädte stampfen. Die verwilderte amerikanische Ueberkultur hob diese im Sumpfe der Lasterhöhlen ausgebrüteten Tänze in die Gesellschaftssphäre, von wo sie durch die internationalen Geldmenschen und Operettenkomponisten 2ten Ranges nach Deutschland kamen. Die Geilheit argentinischer Rinderhirten, die Wildheit der Negerkulis und die entfesselte Gier berauschter Kaschemmenbrüder in Cutaway ist die Errungenschaft der Kriegsgewinnler und ihrer sauberen Kollegen, der Revolutionsschieber, die gestern Hausierer, heute Börsenkönig gestern Zuhälter, heute in der „Gesellschaft" tonangebend sind. Sie haben eben ihren Kulturanweis erbracht. Geschickte und geschäftstüchtige Tanzmeister merzten das Gröbste dieser Tänze aus und überzuckerten sie; und nun machen diese di Runde durch alle Tanzsäle und Tanzschulen Deutschlands, ohne daß die Eltern und Schulen Anstoß nehmen an diesen modernen Kaschemmentänzen, die doch letzten Endes nichts anderes sin als eine Beleidigung der Frauenehre.

An der sittlichen Erneuerung unseres Volke müssen alle moralischen und künstlerischen Kräfte mithelfen, auch der Tanz. Hütet eure Kinder vo den gemein-exotischen Tänzen und lehrt sie wiede die wahrhaft edlen deutschen Tänze, die Seele ha ben und Ausdruck sind unserer harmonischen Wesensart."

So weit die „Westd. Arb.-Ztg.": Es wird zurzei unendlich viel getanzt. Es fällt schwer, noch Sä zur Abhaltung von Versammlungen zu erhalten immer ist alles besetzt für Tanzkurse und Tanz kränzchen — und das in dieser schlechten Zeit!

Von der Liebe und Ehe.

Glossen von Paul Schettler.

Man muß entsprechend verheiratet sein, um z begreifen, warum Sokrates ein so weiser Mann g worden ist.

•

Glaubts, ihr Frauen: Das Salz der Ehe lieg im Kochtopf.

•

In der Arithmetik der Liebe ist 2 nicht imm eine gerade Zahl.

•

Zur glücklichen Liebe gehört wenig Talent, zu glücklichen Ehe viel Takt.

•

Man sagt, daß die Ehen im Himmel geschlos werden, woher es denn kommt, daß hinterher so ma cher aus den Wolken fällt.

rheinisch-westfälischen Industriegebiets, geboten, die bisher bis zum 20. Juli erfolgte Freigabe der Einfuhr von Frühkartoffeln aus Holland und den übrigen angrenzenden westlichen Ländern bis zum 31. Juli zu verlängern.

Die Reichskartoffelstelle wird daher Einfuhrgenehmigungen, wie bisher auf Antrag mit der Maßgabe erteilen, daß nach dem 31. Juli Wagen nicht mehr über die Grenze gelassen werden. Die durch das Einsetzen des freien Handels hervorgerufene stürmische Nachfrage auf den holländischen Märkten hat eine sehr erhebliche, den deutschen Konsum belastende Preissteigerung bewirkt, gegen die auch die holländische Regierung durch vorübergehende Grenzsperre eingeschritten ist. Diese Erscheinung macht es erforderlich, daß gegen eine Wiederholung solcher Preistreibereien Vorsorge getroffen wird.

Die von der holländischen Regierung gegebenen Ausfuhrkonsense werden daher fortan durch die Hand einer von der Reichskartoffelstelle im Haag eingerichteten unabhängigen Stelle an die einführenden Händler ausgehändigt werden. Die Aushändigung wird davon abhängig gemacht werden, daß ein bestimmter Preis auf den Beilings (Auktionsmärkten) eingehalten wird. Dieser Preis wird von der Haager Stelle in kurzen Zwischenräumen, je nach der Marktlage, festgesetzt und den Interessenten bekannt gegeben.

Gleichzeitig wird die Frist für die Einfuhr italienischer und spanischer Frühkartoffeln ebenfalls bis zum 31. Juli 1920 verlängert.

Rußland verlangt freien Verkehr mit Deutschland.

* **Berlin,** 26. Juli. Der neuernannte polnische Bevollmächtigte der russischen Sowjetrepublik in Wien hat erklärt, daß es der Sowjetregierung selbst höchst unerwünscht wäre, in Warschau einmarschieren zu müssen, da die Russen keineswegs als Eroberer in Polen erscheinen wollen. Er sagte weiter: Mit dem Plan der polnischen und französischen Imperialisten, Rußland u. Deutschland wirtschaftlich zu trennen, werden wir gründlich aufräumen, denn der unbeschränkte Wirtschaftsverkehr mit Deutschland bildet eine Lebensfrage des deutschen und russischen Volkes. Auch die Frage von Danzig spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. Einem Frieden mit Polen werden rasch weitere Schritte folgen, die zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Rußlands führen Die Welt braucht Rußland, und die Spekulation auf den Tod Rußlands ist bisher immer tödlich für die Spekulanten gewesen

Eupen-Malmedy.

* **Berlin,** 27. Juli. Wie die PPN hören, hat die Reichsregierung der Friedenskonferenz neues urkundliches Material über die Handhabung der Volksbefragung in Eupen und Malmedy durch die Belgier übermittelt.

Falsche Tausendmarkscheine.

In letzter Zeit treten Nachbildungen der Reichsbanknoten zu 1000 Mark mit dem Ausgabedatum vom 21. 4. 1910 auf. Sie sind bei einiger Aufmerksamkeit bei der Annahme an nachstehend aufgeführten Merkmalen kenntlich: Die Herstellung der Falschstücke ist unter Zuhilfenahme der Photographie im Lichtdruck erfolgt. Die falschen Noten sind daher in ihrem Aussehen einer Photographie ähnlich. Bei getreuer Wiedergabe treten die Einzelheiten der Zeichnung nicht in der Schärfe echter Noten hervor. Der sonst eingewirkte Faserstreifen ist durch aufgestreute und scharf angepreßte, stark gefärbte Fasern nachgeahmt. Unter dem Faserstreifen sind Spuren von Farbstoffübertragungen (bläulich gefärbt) sichtbar. Nummer und Stempel sind in gelblich-grüner Färbung aufgebracht. Die Stempel, von auffallend geringer Schärfe, haben außerdem ein von dem echten abweichendes Bild des Adlers. Vor Annahme wird gewarnt.

Die Eisenbahner über Spa.

* **Berlin,** 27. Juli. Der in Berlin versammelte erweiterte Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes nahm folgende Entschließung einstimmig an: Der Deutsche Eisenbahnerverband bekundet seinen ehrlichen Willen, am Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens nach Kräften mitzuwirken. Er hält aber das Ergebnis der Verhandlungen in Spa für wenig geeignet, die Wiederaufbaubestrebungen zu fördern. Der Deutsche Eisenbahnerverband wird in vollster Einmütigkeit mit den Bergarbeitern und Transportarbeitern bestrebt sein, die in Spa unter äußerstem Druck von den deutschen Unterhändlern eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann nur ermöglicht werden, durch ein verständnisvolles Entgegenkommen der Verbandsregierungen, während jede Gewaltmaßnahme das Gegenteil bewirken wird. Nicht im Interesse des Wiederaufbaus des europäischen Wirtschaftslebens liegen auch die Lostrennungsbestrebungen, die in gewissen kapitalistischen Kreisen gepflogen werden. Deshalb würde der Deutsche Eisenbahnerverband im gegebenen Fall seine ganze organisatorische Macht solchen Bestrebungen entgegensetzen.

Die Lebensmittelvorschüsse an Deutschland.

* **Paris,** 27. Juli. Infolge der in Spa getroffenen Vereinbarungen, die eine Unterstützung mit Lebensmitteln für die deutschen Bergleute zur Erzielung einer höheren Kohlenausbeute bezweckt, haben sich die alliierten Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Belgien und Italien veranlaßt gesehen, gemeinsam Lebensmittelvorschüsse an Deutschland zu gewähren. Um Frankreich zu gestatten, seinen Verpflichtungen nachzukommen, da es selbst in erster Linie mit Kohlen beliefert wird (es soll bekanntlich 1,6 Millionen Tonnen Kohlen erhalten von 2 Millionen, die Deutschland liefern muß), hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, die den Finanzminister ermächtigt, an dieser Operation teilzunehmen.

Ausland.

Die Friedensaussichten im Osten.

* **London,** 26. Juli. In Erwiderung auf eine Anfrage bestätigte Lloyd George im Unterhause die Meldung, daß die Sowjetregierung den englischen Vorschlag auf Abhaltung einer Friedenskonferenz in London angenommen und vorgeschlagen habe, daß Vertreter der alliierten Mächte der Konferenz beiwohnen sollen. Lloyd George fügte hinzu, die englische Regierung habe sich wegen dieser Angelegenheit mit den Alliierten in Verbindung gesetzt. Im Erwiderung auf eine weitere Anfrage sagte Lloyd George, nachdem die russische Regierung den Waffenstillstand mit Polen angenommen habe, habe die englische Regierung ihre Einwendungen gegen die russische Handelsdelegation zurückgezogen. Zum Schluß sagte er: Ich habe die besten Hoffnungen bezüglich des Friedens. Frieden ist, was die Welt braucht.

Der russisch-polnische Waffenstillstand.

* **London,** 27. Juli. Ein am Montag in Moskau aufgegebener Funkspruch teilt mit, daß der Kommandierende der roten Fronttruppen, Tugaschewski, dem Oberstkommandierenden der polnischen Fronttruppen ein Telegramm zugehen ließ, worin er ihm, mit Rücksicht auf die Stimmung der russischen Bevölkerung, die den Polen wegen der von der polnischen Armee begangenen Ausschreitungen feindlich gesinnt sei, einen besondern Weg vorschreibt, um nach Möglichkeit etwaige Zwischenfälle zu vermeiden, wenn die polnischen Abgesandten die Front überschreiten. Die Zusammenkunft zwischen den Vertretern der beiden Armeen wird am 30. Juli auf der Straße von Baranowitsch nach Brest-Litowsk auf dem Grenzpunkt der Fronten stattfinden. Die Polen werden dann nach Baranowitschi geleitet werden, wo die Verhandlungen stattfinden sollen.

Vorbereitungen zu einer Friedenskonferenz in London.

* **Paris,** 27. Juli. Ministerpräsident Millerand und Lloyd George begegnen sich heute mittag in Boulogne-sur-Mer. Die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner ist auf die Anregung von Lloyd George zurückzuführen, der gestern nachmittag an Millerand deswegen telephonierte. Millerand wird begleitet sein von Marschall Foch und dem Finanzminister Marsal. Der Gegenstand der Unterredung wird bedingt von der Antwort, die die russische Räteregierung auf den Vorschlag Lloyd Georges über den Zusammentritt einer Friedenskonferenz in London gegeben hat. Einige Blätter, namentlich das Petit Journal, sagen, daß in Boulogne zwischen Millerand und Lloyd George eine sehr wichtige Frage geregelt werden müsse, nämlich, ob Deutschland als eine Macht anzusehen sei, die an der Regelung der Ostfragen interessiert sei und die man deshalb zur Konferenz in London zuziehen müsse. Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß die englische Regierung geneigt sei, diese Frage zu bejahen. Darauf lasse auch schon der Inhalt der liberalen und sozialistischen Londoner Blätter schließen. Das Blatt fragt ferner, ob es wahr sei, daß Lloyd George auf der Konferenz in Spa als Bedingung der englischen Vermittlung für einen Waffenstillstand zwischen Rußland und Polen vom polnischen Ministerpräsidenten die Erklärung verlangt habe, daß Polen sich nicht widersetzen werde, wenn eine Entscheidung der Großmächte über das Schicksal von Oberschlesien und Danzig getroffen werde. Das Petit Journal erklärt, daß Frankreich einer derartigen Lösung nicht zustimmen könne. Es könne weder den Zutritt Deutschlands in den Rat der Mächte noch die Abänderung eines der wesentlichsten Teile des Friedensvertrages von Versailles gutheißen. Es sei zu erwarten, daß die französische Regierung nach der Zusammenkunft von Boulogne beruhigende Erklärungen nach dieser Richtung abgebe; das Land erwarte sie. — Nach dem Echo de Paris hofft man, daß in Boulogne auch die Frage des Ergebnisses der Volksabstimmung in Marienwerder und Allenstein besprochen werde.

Kleine Nachrichten.

* **Paris,** 27. Juli. Der Botschafterrat beschäftigte sich gestern nochmals mit dem Ergebnis der Volksabstimmung von Marienwerder u. Allenstein Es wurde ein Ausschuß von Juristen ernannt, der den Auftrag hat, ein Protokoll auszuarbeiten, das die Ergebnisse der Volksabstimmung festlegt. Die Räumung der beiden Bezirke durch die verbündeten Truppen, die von englischer und italienischer Seite vorgeschlagen war, ist bis auf weiteres aufgeschoben worden.

* **Paris,** 26. Juli. Die Revue Industrielle, eine belgische Wochenschrift, verbreitet die Nachricht, der belgische Staat habe bei der deutschen Industrie 7200 Eisenbahnwagen bestellt.

Kriegergedächtniskapellen.

(Ein Missionsruf in unsere Zeit.)

Nach dem Weltkrieg ist vielerorts der gute und edle Gedanke angeregt worden, zum Gedenken der gefallenen Helden in den Gotteshäusern der Heimat Gedächtniskapellen zu schaffen, sie mit aller Liebe und Sorgfalt künstlerisch auszugestalten und in Marmor und Mosaik die Namen derer dort für immer anzubringen, die auf der Kampfstätte für die Heimat ihr Leben geopfert haben. Wohl, es ist das ein schöner Plan, der von viel Treue und Dankbarkeit zeugt. Aber es gibt noch etwas weit größeres, mit dem wir unseren Helden auch einen ungleich besseren Dienst erweisen können und nicht nur ihnen, sondern auch den lebenden Glaubensbrüdern in den weiten deutschen Gauen. Schenken wir unsere Gedächtniskapellen unseren Glaubensbrüdern in der Diaspora!

Soll das denn wirklich so etwas Größeres sein? — Dürfen wir so fragen, so klein nur auf uns denken? — Sagt, habt ihr schon einmal erfahren, was Diaspora heißt, welchen Jammer dies Wörtlein in sich schließt? — Wißt ihr, wieviel Sorge und Elend in diesem Wörtchen schlummert? — Die da in der Diaspora leben, besitzen kein schönes Gotteshaus, in dem sie sich Kraft und Liebe und Trost fürs harte Leben holen können wie wir, die Glücklichen in der katholischen Heimat. Armselige Scheunen, ja Tanzsäle sinds, die sie — einmal vielleicht in vier Wochen — ihre Kirche nennen dürfen, Scheunen und Tanzsäle, in denen der Heiland zur Erde niedersteigt, um sich für die Menschenkinder dem himmlischen Vater auf dem Altar zu opfern. — Es fällt mir da ein Erlebnis ein, das ich jüngst mit einem Geistlichen aus der Diaspora hatte. Ich war mit ihm durch eines unserer herrlichen Gotteshäuser geschritten, hatte ihm stolz all das Schöne gezeigt, das unsere Katholiken hier gespendet, um Gott dem Herrn einen würdigen Tempel zu bauen. Und wie wir draußen waren, meinte der andere in bitterer Wehmut: „Nur das Geld möchte ich besitzen, das einer ihrer herrlichsten Altäre gekostet hat, um meinen armen Pfarrkindern in der Diaspora ein bescheidenes Kirchlein davon herrichten zu können. Ach, Sie wissen gar nicht, welch Glück es ist, ein eigen Gotteshaus zu besitzen, wie hart es einen aber ankommt, ohne Kirche sein und doch solche Pracht mit anschauen zu müssen!" Bittere Worte waren das. Und doch! Wir können, nein, müssen sie begreifen. Aber wir müssen noch mehr, wenn wir katholisch, d. h. Kinder der Weltgotteskirche sein wollen, wir müssen den anderen in der Diaspora helfen, daß auch sie zu einem Gotteshause kommen. Und hier bietet sich ja die beste Gelegenheit, daß wir helfen können. Wenden wir das Geld, das wir zur Errichtung von Kriegergedächtniskapellen mit marmornen Mosaiktafeln anlegen wollen, dem Bonifatiusverein zu, daß er den Diasporagemeinden davon ein Gedächtniskirchlein bauen kann, an dem wir Paten werden. In unsern Gotteshäusern mag dann — wie es ja auch 1870/71 geschehen ist — eine schlichte Holztafel angebracht werden, auf der die Namen unserer gefallenen Heimatsöhne angebracht sind, und darüber mag man in großen Lettern: „Anstatt der geplanten Gedächtniskapelle wurden die gesammelten 10- oder 50 000 Mark zum Bau eines Kirchleins in der Lüneburger Heide oder in Pommern, in Sachsen, im Harz usw. dem Bonifatiusverein überwiesen". In den neuen Kirchen aber, die wir so in der Diaspora schaffen, wird dann jede Woche ein Hochamt für unsere gefallenen Pfarrkinder gelesen, und die Glaubensbrüder aus der Diaspora werden den Verstorbenen, die ihnen mittelbar zu einem Kirchlein verhalfen, sicher heißen Dank wissen. Im Interesse unserer katholischen Künstler und der kirchlichen Kunst kann man ja auch das betreffende Modell oder die honorierten Pläne der zuerst vorgesehenen Kapelle daheim ausstellen und als Gegenstück dazu vielleicht die Abbildung der bisher als Kirche benutzten Tanzsäle oder Scheunen der beschenkten Diasporagemeinde auflegen.

Vergessen wir nicht, daß wir als Kinder der katholischen Weltkirche mit Stolz die Pflicht üben sollten, ärmeren Glaubensbrüdern nach bestem Können in ihren Seelennöten zu helfen, heute mehr denn je, wo es im Kampf mit dem Unglauben gilt, überall festes Neuland für das katholische Christentum zu erringen und es unlösbar an das Band unserer heiligen Kirche zu schmieden. Das läßt sich aber am besten dadurch ermöglichen, wenn wir der Diaspora Kirchen schaffen, in denen der Heiland als der stärkste Helfer mitten unter den Kämpfern weilt!

Darum herbei, Katholiken! Seid Apostel eures Glaubens. Ihr könnt es alle, der eine mehr, der andere weniger. Wer noch nicht Mitglied des Bonifatiusvereins ist und die große Diasporanot noch nicht kennt, der melde sich baldmöglichst bei den Geistlichen seiner Pfarrei als Mitglied an. Der Beitrag von wenigstens zwei Mark ist doch so leicht, so mühelos aufzubringen. Einmal jährlich brauchtet ihr drum eine Zigarre, ein paar Zigaretten euch abzusparen. Einmal nur im Jahre brauchtet ihr euch einen Leckerbissen in der Konditorei zu versagen. Sollte das zuviel verlangt sein?

Es ist hier auch der Ort, an unsere Heimatnotkirchen, an das armselige St. Brunokirchlein zu Thewissen, an das Franziskuskapellchen in Mörsenbroich und an den zur Notkirche umgebauten Tanzsaal in Hassels zu erinnern.

Oeffnet die Herzen! — Oeffnet aber auch eure Geldtasche! Denkt an die Kirchen- und Seelennot eurer Glaubensbrüder in Mittel-, Nord- und Ostdeutschland! Werdet Apostel, tätige Helfer eures Glaubens! Der Lohn wird euch nicht fernbleiben!

Johannes Jonen-Düsseldorf.

Rheinland-Westfalen.

)!!(**Schiefbahn,** 26. Juli. Unter dem Drucke der kriegerischen und wirtschaftlichen Ereignisse hat der Verein zur Förderung der Traberzucht des Neers-Nordkanal-Bezirks E. V. sechs Jahre lang dem Rennsport entsagen müssen. Nunmehr erscheint auch er wieder auf dem Plane. Auf dem Rennplatz an der Neersbrücke, Haltestelle der Straßenbahn M.Gladbach-Krefeld, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Neersen, findet am 15 August sein erstes Rennen wieder statt. Vollständig eingerahmt von hohen Pappeln, ist das Gelände eins der landschaftlich reizvollsten Bilder des Niederrheins. Die Vorbereitungen zu dem Rennen sind bereits in vollem Gange und man muß gestehen, daß der Verein sich alle Mühe gibt, den Anforderungen, die das Publikum bei solchen Veranstaltungen stellt, in vollstem Maße zu genügen. Außer einer großen, [illegible]000 Personen fassenden, überdachten Tribüne [illegible]ne geräumige, ebenfalls überdachte Wein- und Bierhalle im Bau begriffen, so daß hinreichender Schutz auch bei ungünstiger Witterung vorhanden ist. Aber auch in sportlicher Beziehung hat der Verein seine Leistungsfähigkeit bedeutend erhöht. 15 000 Mark Preise kommen zur Verteilung, darunter ein Traberpreis von 4000 Mark. Zwei Trabfahren sind nur für eingetragene Pferde, ein drittes für nicht eingetragene Pferde (Vereinstrabfahren) eingelegt. Freunde des Galoppsports kommen ebenfalls auf ihre Kosten, da zwei Flach- und ein Hürdenrennen eingeschoben sind. Auf den Tribünenplätzen ist Totalisatorbetrieb eingerichtet. Unter diesen Umständen darf man dem Verein wohl einen vollen Erfolg wünschen.

* **Krefeld,** 26. Juli. Die Aufdeckung der Schiebungen mit Ein- und Ausfuhrbescheinigungen in Köln ist durch das Lebensmittelamt in Krefeld erfolgt. Vor einiger Zeit wurde hier im Straßenhandel Margarine zu auffallend billigen Preisen verkauft, während es der Stadt nicht gelungen war, eine Einfuhrerlaubnis für Margarine aus Holland zu bekommen. Das Lebensmittelamt ließ einen Teil der Margarine beschlagnahmen, wodurch es die Namen der liefernden Händler erfuhr und Einsicht in die Frachtbriefe erlangte. Das Lebensmittelamt wandte sich sofort mit einem Telegramm an den Reichsernährungsminister in Berlin und an die zuständigen Stellen in Köln, worauf die Kriminalpolizei arbeiten und den Schwindel aufdecken konnte. Die Untersuchung zieht noch weitere Kreise; auch zwei Händler aus Krefeld sind in die Sache verwickelt.

* **Krefeld,** 26. Juli. Während schon vor 14 Tagen von Dortmund aus ein Zug mit über 200 Auswanderern nach dem Osten abging, soll baldigst von Duisburg aus wieder ein Auswandererzug nach Rußland gehen, der wieder eine Menge Arbeiter aus allen Berufen ihrer neuen, freiwillig gewählten Heimat entgegenführen soll. In Krefeld haben sich bis jetzt einige 20 Arbeiter und Handwerker Pässe nach Rußland besorgt, die in Kolowna (Südost-Rußland) ihr Glück versuchen wollen. Darunter befindet sich, wie die Niederrheinische Volkstribüne hört, auch der frühere Stadtverordnete und Führer der U. S. P., Theodor Alfers.

* **Köln,** 27. Juli. Nach Mitteilung der Cologne Post wurde vorige Woche in einem unterirdischen Raum des Forts 8 bei Rodenkirchen die Leiche eines englischen Soldaten gefunden, der mit einem Taschentuch erdrosselt sein soll. Angeblich ist der Soldat den Lockungen sittenloser Weiber zum Opfer gefallen. Es fragt sich, falls sich Weiterungen ergeben, wer die Folgen des Vorfalls zu tragen hat, Köln oder Rodenkirchen. Man nimmt an: Rodenkirchen, weil im Kriege die Bewachung des Forts nicht von Köln, sondern von Rodenkirchen aus gestellt wurde.

* **Köln,** 28. Juli. Der Vertrieb der gefälschten Scheine geschah folgendermaßen: Firmen, die Ein- und Ausfuhrscheine benötigten oder deren Anträge vom Reichskommissar abgelehnt waren, wurden von Söntgerath oder dessen Mithelfer aufgesucht, und es wurde ihnen erklärt, daß sie auf ordnungsmäßigem Wege innerhalb 24 Stunden bewilligte Scheine erhalten könnten. Je nach der Höhe des Objekts wurden Beträge von 20 000 bis 600 000 Mark für einen Schein gefordert. In jedem Falle ließen sich die Täter vorher eine größere Anzahlung leisten. Die betreffenden Firmen mußten naturgemäß bei der Höhe der gezahlten Summen wissen, daß es sich nicht um Scheine handelte, die auf ordnungsmäßigem Wege erlangt waren. Auf diese Weise ist es einem Holländer de Zeeuw, der sich hier in Haft befindet, gelungen, über 100 Waggons Margarine, Wurstwaren und Käse aus Holland nach Deutschland einzuführen. Dieser Fall steht natürlich nicht vereinzelt da. Der Holländer de Zeeuw hat nach sachverständigem Urteil etwa 30 Millionen Mark verdient, so daß neben den unrechtmäßig erworbenen hohen Gewinnen, das Reichsinteresse, insbesondere unsere Ernährungswirtschaft, aufs empfindlichste geschädigt worden sind. Die Haupttäter Ringel, Kirsch und Söntgerath haben bei dem Geschäft zweifellos Millionen erworben. Ein Beweis hierfür ist, daß sich der letztere vor nicht langer Zeit einen Adlerwagen für 180 000 Mark zulegte. Ringel, der bisher flüchtig war, ist vor einigen Tagen von der Polizei im Haag unter Mitwirkung hiesiger Vertrauensleute der staatlichen Polizei festgenommen worden. Nachdem gegen Söntgerath Haftbefehl erwirkt worden war, konnte er nach wiederholten telegraphischen Ersuchen vor einigen Tagen in Berlin gefaßt werden. Außer dem unter Haftbefehl stehenden Kirsch dürfte nunmehr die gesamte Organisation hinter Schloß und Riegel sein.

Die ungeheuerlichen Kölner Schiebungen und Fälschungen,

begünstigt und begangen durch einige Angestellte bei dem hiesigen Reichskommissariat für Ein- und Ausfuhrbewilligungen, beschäftigen unausgesetzt die weitesten Kreise der Oeffentlichkeit. Der Umstand, daß der in die Fälschung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen verwickelte Provisionsreisende Söntgerath in Berlin verhaftet wurde, hat der Berliner Presse Veranlassung zu ausführlichen Darstellungen der ganzen Angelegenheit gegeben, sodaß in der Oeffentlichkeit die Auffassung Platz greifen konnte, als habe sich die hauptstädtische Kriminalpolizei allein oder an erster Stelle um die Festnahme des S. und Aufdeckung der Millionenschiebungen verdient gemacht. Um der äußerst rührigen Tätigkeit der Kölner Kriminalpolizei, gerade auch in dieser Angelegenheit, gerecht zu werden, muß festgestellt werden, daß die umfangreichen Fälschungen schon seit Wochen von der hiesigen Kriminalpolizei aufgedeckt worden sind. Bereits in den ersten Julitagen wurde in einer Pressebesprechung im Kölner Polizeipräsidium mitgeteilt, daß ein ungetreuer Angestellter des Reichskommissars mit einer organisierten Gesellschaft einen schwunghaften Handel mit gefälschten Ein- und Ausfuhrscheinen betrieben habe, die er widerrechtlich mit dem Stempel des Reichskommissars versehen hatte. Als dieses Verfahren nach dem Umzug des Reichskommissars in neue Geschäftsräume nicht mehr möglich war, besorgte er sich für 50 000 Mark in Berlin einen Stempel. Die Fälscherbande ließ sich in der Regel zunächst eine sehr hohe Summe als Fixum auszahlen (etwa 80- bis 100 000 Mark) und 2,5 Prozent Provision des ein- und ausgeführten Warenbetrages. Auf diese Weise sei es u. a. einem holländischen Kaufmann gelungen, 100 Waggons Margarine einzuführen, wobei natürlich ein Millionengeschäft gemacht wurde. In dieser Angelegenheit allein seien zwölf Personen in Haft genommen worden. Ein Fälscher, der in Scheveningen lebte, sei von der holländischen Behörde zur Auslieferung aufgefordert worden. Selbstverständlich seien auch die hohen Bankkonten der Fälscher beschlagnahmt worden.

Die Kölner Kriminalpolizei hat die Vorgänge bei der Ein- und Ausfuhrstelle seitdem durch den für die Bearbeitung zuständigen Kommissar eifrig weiter verfolgt, derart, daß auf Grund der Angaben der hiesigen Polizei der oben genannte Provisionsreisende Söntgerath in Berlin durch die dortige Polizei festgenommen werden konnte. Die Kölner Kriminalpolizei hat demnach in der Aufdeckung der Fälschungen bei der Ein- und Ausfuhrstelle keineswegs untätig beiseite gestanden, sondern ihre Schuldigkeit getan.

* **Koblenz,** 26. Juli. Die Zerstörungsarbeiten der Festungsanlagen der Budenheimer Fleische sind zur Verdingung ausgeschrieben worden.

* **Bochum,** 26. Juli. Die Gemüsekleinhändler sind in einen Verkaufsstreik eingetreten. Sie erklären durch Anschlag, daß sie nicht in der Lage seien, Obst und Gemüse zu den vorgeschriebenen Preisen zu liefern, und werfen den Großhändlern vor, daß sie die Waren mehr als nötig verteuerten.

Stadtverordnetensitzung.

Neuß, 28. Juli 1920.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten beriet von 12 Punkten der Tagesordnung 10 in öffentlicher Sitzung. Den Vorsitz führte Herr Beigeordneter Klein.

Beig. Klein teilt mit, daß ein Schreiben der Zentrumsfraktion eingegangen sei, worin mitgeteilt wurde, daß Herr Stadtv. Josef Josten mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt habe. Es werde gebeten, baldmöglichst den Ersatzmann einzuführen. Herr Stadtv. Jos. Josten gehöre seit 1904 dem Kollegium ununterbrochen an. Für seine verdienstvolle Tätigkeit in den Kommissionen und im Plenum gebühre demselben wärmsten Dank. Herr Robert Lonnes, der als Ersatzmann in Frage komme, sei noch verreist. Der Wahlausschuß sei auf Freitag einberufen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende noch mit, daß von der Fraktion der Unabhängigen sozialdemkr. Partei ein Antrag eingegangen sei, einen großzügigen Bebauungsplan zu entwerfen in Verbindung mit der Weiterführung der Hafenbahn, damit die Städte Köln und Krefeld uns nicht zuvorkämen.

Die Mehrheitssozialisten haben beantragt, in der nächsten Sitzung wegen der Kohlenknappheit zu beraten.

Beig. Hüpper teilt mit, daß die Begründung der ablehnenden Haltung des Ministers zu städtischen Obligationsanleihen eingegangen sei. Man werde darauf in der Sitzung zurückkommen können.

Neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten und Angestellten.

Die neue Besoldungsordnung wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Der öffentlichen Beratung ging eine längere vertrauliche Besprechung voraus, damit die Mitglieder, welche nicht der betreffenden Kommissionen angehört hatten, sich zuvor im engern Kreis informieren konnten. Die von Stadtv. Braun (M.-S.) in der öffentlichen Sitzung eingebrachten Anträge wurden auf Antrag des Stadtv. Raederscheidt (Ztr.) der Besoldungskommission überwiesen. Eine Nachprüfung der Besoldungsordnung soll bis 1. Oktober erfolgen.

Das Gehalt für Oberbürgermeister und Beigeordnete wurde festgestellt in der Höhe, wie es in andern Städten in der Größe wie Neuß, z. B. Rheydt, bezahlt wird.

In der Begründung heißt es u. a.: Durch vorstehenden Rahmen soll, namentlich solchen Beamten, für die ein automatisches Aufsteigen nach einem gewissen Dienstalter oder Lebensalter vorgesehen ist, bei besonderer Befähigung das vorherige Aufsteigen in höhere Gehaltsgruppen nicht ausgeschlossen werden. Der Aufstieg in gehobene Stellen findet nur statt, sofern keine Bedenken bestehen.

Den Hilfsangestellten wurden die 50 Prozent Teuerungszulage auch ab 1. Juli weiter bewilligt. Den Dauerangestellten sollen 40 Prozent als Zulage gezahlt werden.

Für die vier hiesigen Baugenossenschaften wurde die Garantie für Auszahlung der staatlichen Teuerungszuschüsse in Höhe von 2 600 0000 Mk. für ihre Bauten übernommen.

Für die Instandsetzung eines Krans wofür die bewilligten 100 000 Mk. nicht ausreichen, wurden weitere 400 000 Mk. bewilligt, nachdem Beig. Hüpper mitgeteilt hatte, daß der Kran sich mit 93 000 Mk. verzinse.

Neuwahl der Mitglieder der staatlichen Gebäudesteuerveranlagungskommission.

Es wurden gewählt die Herren Dörner (Ztr.) und Birkhof (M.-S.) als Mitglieder; die Herren Gürtler (Dem.) und Schendera (M. S.) als Vertreter.

Schulzahnklinik.

Die mitgeteilten Anträge wegen Einrichtung einer Schulzahnklinik im alten Hospital wurden im Prinzip angenommen. Doch soll noch geprüft werden, ob die Kinder von einem Zahnarzt nicht am Morgen behandelt werden könnten.

Tuberkulosefürsorge.

Die Einrichtung einer Tuberkulosefürsorgestelle im alten Hospital wurde nach den schon mitgeteilten Anträgen genehmigt.

Ferienspiels.

Für Ferienspiele wurden 3000 Mark bewilligt. Der Ausschuß soll die Einzelheiten noch prüfen.

Neuordnung des Bestattungswesens.

Die Kommunalisierung des Bestattungswesens wurde in der schon mitgeteilten Form angenommen. Die einzelnen Positionen sollen noch überprüft werden. Die Münsterpfarre erhält als Abfindungssumme 30 000 Mark und für die beiden Leichenwagen ebenfalls 30 000 Mark.

Vermietung der Wirtschaft an der Barriere.

Die Wirtschaft wurde Herrn Felix Oehme verpachtet.

Verkauf von Grundstücken.

An der Parkstraße wurde ein Grundstück für ein Holzbauhaus verkauft.

Den ausführlichen Bericht werden wir morgen bringen.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 28. Juli 1920.

)!(**Zum Doktor med. promovierte** nach bestandenem Staatsexamen Herr Josef Schmitz, Sohn des Herrn Postsekretärs Peter Schmitz, Neuß.

* **Die Notierungen für ausländische Zahlungsmittel** wiesen an der Kölner Börse am Montag erhebliche Einbußen auf. Es wurden bezahlt: engl. Noten (1 Pfd. Sterling) 153 bis 155¼ Mk., franz. Noten (100 Fr.) 319 bis 322 Mk., belg. Noten (100 Fr.) 341 bis 343¼ Mk., holl. Noten (100 Gulden) 1410 bis 1430 Mk., rum. Noten (100 Lei) —, schweiz. Noten 707½ bis 720 Mk., amerikan. Noten (1 Dollar) 40 bis 41 Mk.

□ **Neußer Schachverein.** Der Neußer Schachverein veranstaltet am 15. August d. J. einen Wettkampf mit dem Krefelder Schachklub Turm, welcher seine besten Spieler nach Neuß abschicken wird. Die Krefelder haben bereits in diesem Jahre mehrere Wettkämpfe gewonnen. Die Veranstaltung wird morgens 10 Uhr im Saale bei Neckenig, Hotel Rheinischer Hof, beginnen. — Zur Feier des 30. Gründungstages veranstaltet der Neußer Schachverein am 22. August d. J. ein Hauptturnier A für starke Spieler (auf Wunsch mit Uhr) um Preise in zwei Gängen, Hauptturnier B für stärkere Spieler um Preise in zwei Gängen, Nebenturnier und Tombolaturnier. Spielzeit: Anfang 10 Uhr morgens, Schluß 8 Uhr abends. Mittagspause um 2 Uhr. Abendunterhaltung. Anmeldung der Teilnehmer bis 15. August erbeten. — Am 22. August findet gleichzeitig eine Ausschußsitzung der Vereine des Rheinisch-Westfälischen Schachverbandes nachm. 2½ Uhr statt.

Ein Einbruch ist in der Nacht vom 26. zum 27. Juli an einem Lebensmittelgeschäft auf der Furtherstraße versucht worden. Die Einbrecher wurden jedoch verscheucht.

▲ **Für 300 000 Mark Autoreifen und Schläuche** sind auf dem Lager eines auswärtigen Händlers in der Rheinstraße beschlagnahmt worden, weil sich Unregelmäßigkeiten betr. die Einführungserlaubnis herausgestellt haben sollen.

▬ **Vier Blöcke Blei** wurden aus einem Waggon des Anschlußgleises einer Fabrik am Rheindamm gestohlen.

□ **Einbrecher** stahlen aus dem Magazin der chemischen Fabrik Niederrhein verschiedene Rollen Nessel und vier Treibriemen. Als sie morgens ihre Beute auf einer Karre wegschaffen wollten, wurden sie von der Polizei abgefaßt und verhaftet.

Z **Vier Fahrräder** sind gestern aus den Hausfluren an verschiedenen Stellen gestohlen worden.

⅄ **Eine große Partie unversteuerter Tabak** wurde bei einem auswärtigen Mann beschlagnahmt.

Sprech-Saal.

▲ **Die mangelhafte Beleuchtung** der großen Unterführung an der Furtherstraße machte sich gestern abend wieder unangenehm bemerkbar. Nicht allein, daß man gegeneinanderlief, sondern allenthalben stolperte man auch über den dort lagernden Schutt. Warum sorgt die Stadt nicht für eine elektrische Beleuchtung, da doch die Gaszuführung in letzter Zeit periodenweise ausgesetzt. Man warte nicht damit, bis Unglücksfälle eingetreten sind.

Eingesandt.

Sport.

Der Allgem. Turn- und Sportverein v. 1903 hielt am Donnerstag, den 22. d. M., in seinem Vereinslokal „Im Römer" eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Zur Besprechung stand u. a. das Gausest in Krefeld, an dem sich der Verein außer mit seinen Wettkämpfern in den verschiedenen Konkurrenzen auch durch Stellung einiger Musterriegen beteiligen wird. Der Punkt Spielbetrieb wurde der Gegenstand einer längeren Aussprache, die sehr gute Anregungen zum weitern Ausbau der bestehenden Spielabteilung ergab. Es konnte festgestellt werden, daß diese Abteilung, die es sich angelegen sein läßt, die volkstümlichen Uebungen des Laufens, Springens und Werfens, die des Spiels usw., zu pflegen, erfreulich im Aufstieg begriffen ist, dasselbe konnte vom Besuch der Turnhalle gesagt werden. Im übrigen ergab der Verlauf der Tagung eine geschlossene Einigkeit in allen turnerischen Fragen, die in der heutigen Zeit im Interesse der guten Sache sehr zu begrüßen ist. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen.

▬ **Der Allgem. Turn- und Sportverein v. 1903** entsandte am Sonntag seine Leichtathleten zu den Meisterschaftskämpfen nach M.Gladbach, wo sich die Besten Rheinlands ein Stelldichein gaben. Trotz schärfster Konkurrenz konnte P. Blumenkamp im 100-Meter-Lauf zweiter Sieger werden. Wir wünschen dem wackern Kämpen noch recht schöne weitere Erfolge.

◉ **Rasensport-Verband Neuß und Umgebung.** Mittwoch, den 28. Juli stehen sich zum ersten Male die erste Mannschaft Neußer Ballspielverein 1911 und 1. Mannschaft Rasensport Büderich gegenüber. Wir erfahren, daß Büderich über gutes Spielmaterial verfügt, und dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein. Spielbeginn 6,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Westendstraße.

Donnerstag, den 29. d. M. spielt die alte Herrenmannschaft N. V. V. 11 gegen diejenige von N. T. u. Bewegungsspieler auf dem Platz am Bergheimerweg. Spielbeginn 6,30 Uhr.

Den Liebhabern für das Hokeyspiel wird Donnerstag abend 6,30 Uhr ein Hokeywettspiel zwischen dem Düsseldorfer Sportverein 1847 und der Hokeymannschaft des Vereins der Sportfreunde Neuß vorgeführt. Das Spiel findet auf dem Platze an der Hammerlandstraße statt und dürfte wohl von vielen Sportinteressenten besucht werden.

Aus dem Landkreise.

)!!(**Stürzelberg**, 26. Juli. Bei der Posthilfsstelle in Stürzelberg ist eine Telegraphenanstalt mit Unfallmeldedienst eingerichtet worden. Mit der Telegraphenanstalt ist eine öffentliche Fernsprechstelle verbunden.

Rheinlandfragen.

* **Koblenz**, 27. Juli. Die Interalliierte Rheinlandkommission wendet sich in einem an den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete gerichteten Schreiben gegen die Zwischenfälle, die sich zu wiederholten Malen auf den auf dem Rhein verkehrenden Vergnügungsdampfern zugetragen haben. Die Rheinlandkommission weist darauf hin, daß alle Kundgebungen gegen die Verbandstruppen oder die den Besetzungsnationen angehörenden Personen streng verboten sind und strenge Strafen für die Urheber nach sich ziehen.

Kirchliches.

Erzbischof Dr. Thomas Nörber †.

* **Freiburg**, 27. Juli. Der Erzbischof Dr. Thomas Nörber, der vor wenigen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, ist heute abend 6 Uhr entschlafen.

Deutscher Reichstag.

Die Parteien über Spa.

* **Berlin**, 27. Juli. Der Reichstag begann heute die Debatte über die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers und des Außenministers über Spa. An jede im Parlament gehaltene Rede müßte man von Rechts wegen den Anspruch stellen, daß sie das Allgemeinwohl durch den einen oder anderen wertvollen Beitrag zu dem gerade behandelten Thema fördert. Leider werden viele parlamentarische Reden diesem Anspruch nicht gerecht. Wenn das Parlament zu politischen Aktionen der Regierung Stellung nehmen soll, so bleibt es nicht aus, daß die Reden zu Epilogen werden, deren Berechtigung aber darin liegt, daß sie das Votum der einzelnen Parteien für oder gegen die Regierung begründen sollen. Die Oppositionsreden, die man heute gehört hat, sowohl die des Herrn Breitscheidt von den Unabhängigen, wie die des Herrn Hötzsch von den Deutschnationalen erbrachten indessen Belege dafür, daß es für einen geschickten Debatter nicht schwer ist, Gedanken wirksam zu gruppieren und miteinander zu verknüpfen, daß aber die aufgewandte Geistesarbeit doch nur dazu dient, ein voreingenommenes Urteil auf Kosten der harten Tatsachen, der Wirklichkeit oder vom Standpunkt vollständiger Uninteressiertheit an den Taten einer bürgerlichen Regierung zu begründen. Ersteres war, wie der Reichskanzler am Schluß der heutigen Sitzung feststellt, bei Herrn Hötzsch, letzteres bei Herrn Breitscheidt der Fall. Herr Hötzsch ist ein sachlich kämpfender Gegner, der seinen Standpunkt ohne verletzende Schärfe und überflüssige Polemik vertritt. An dem Urteil über den politischen Wert oder Unwert derartiger unsere Lage und ihre Möglichkeiten verkennenden Ausführungen wird dadurch nichts geändert.

Die Rede des Sozialdemokraten Stampfer brachte keine anderen Gesichtspunkte in die Debatte. Für das Zentrum sprach dessen greiser Führer Spahn. Er erklärte sich mit der Haltung unserer Delegation in Spa einverstanden. Die Ausführungen dieses klugen ,auch im hohen Alter den Zeitproblemen so verständnisvoll und anpassungsfähig gegenüberstehenden Politikers hätten ein volleres Haus verdient. Vor allem mußte es auffallen, daß auch an der Ministerbank vollständige Leere herrschte.

Neueste Nachrichten.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

* **Berlin**, 27. Juli. Bekanntlich hat das unterm 21. d. Mts. erlassene Gesetz eine anderweitige Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn angenommen. Danach unterbleibt der Abzug bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern, die 5 Mark täglich oder 30 Mark wöchentlich oder 125 Mark monatlich verdienen. Für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person erhöht sich der abzugsfreie Betrag um 1,50 Mark täglich, bezw. 10 Mark wöchentlich, bezw. 40 Mark monatlich. Uebersteigt der Arbeitslohn, auf das Jahr umgerechnet, den Betrag von 15 000 Mark, so gilt für den einzubehaltenden Betrag folgender Tarif: Von 15 000 bis 30 000 Mark 15 v. H., von 30 000 bis 50 000 Mark 20 v. H., von 50 000 bis 100 000 Mark 25 v. H. (Mit echt deutscher Gründlichkeit führt der Text des Gesetzes diesen Tarif bis zu einem „Arbeitslohn" von einer Million Mark jährlich.) Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft, unbeschadet aller Reformbestimmungen, über welche die Zeitungen berichten. Im Reichsfinanzministerium finden häufig Besprechungen statt, an denen Vertreter der Arbeiter und der Unternehmerorganisationen teilnehmen. Sie bezwecken, für den Erlaß der Ausführungsbestimmungen die möglichst mildeste Form zu finden. An der gesetzlichen Pflicht zur Zahlung des Steuerabzuges in obiger Form aber ändern diese Besprechungen vor der Hand nichts.

Die Einkommensteuer.

* **Berlin**, 27. Juli. Gegen die Härten des Einkommensteuergesetzes wendet sich eine Eingabe, die die Gewerkschaften, die Angestelltenverbände und eine große Anzahl Beamtenverbände im Verein mit dem Berliner Anwaltverein, der Aerztekammer, dem preußischen Richterverein und dem Bürgerrat Groß-Berlin an den Reichstag gerichtet haben. In dieser wird gefordert, daß der Steuerpflichtige zu verlangen berechtigt sein soll, daß für seine Veranlagung für das Jahr 1920 das tatsächliche Einkommen von 1919 maßgebend sein soll oder, wenn er dieses nicht angeben kann oder will, das der Veranlagung des Jahres 1918 zugrunde gelegte Einkommen nebst Einkommenzuschlag von 20 v. H.

Die Entwaffnung.

* **Berlin**, 27. Juli. Der Entwurf über die Entwaffnung der Zivilbevölkerung ist dem Reichsrate zugegangen. Er bringt die Grundsätze der Entwaffnung unter der Leitung eines Reichskommissars für das Entwaffnungswesen und sieht Strafen vor für die Nichterfüllung der Bestimmungen des Entwurfs.

Maßnahmen betr. Einschränkung des Kohlenverbrauchs.

* **Berlin**, 27. Juli. In Ausführung des Kohlenabkommens von Spa plant die Reichsregierung im Interesse der Industrie und zur Bekämpfung der drohenden Arbeitslosigkeit infolge Stillegung von Industrien eine umfassende Einschränkung des Verbrauches von Licht für Kinos, Schaustellungen, Luxusunternehmungen und Reklamebeleuchtung. Auch dürfte eine Herabsetzung der Polizeistunde und die Einführung der bekannten Notbeleuchtung in Gastwirtschaften für die nächste Zeit durchgeführt werden.

Amnestie für die Kapp-Zeit?

* **Berlin**, 27. Juli. Eine Amnestie für die am Kapp-Putsch und an der Bewegung im Ruhrgebiet beteiligten Personen, soweit sie nicht eine führende Rolle gespielt haben, bildet, wie man zuverlässig hört, den Gegenstand von Verhandlungen, die zwischen der Reichsregierung und den Parteien des Reichstages geführt werden. Die Amnestie soll sich natürlich nur auf politische Vergehen, nicht aber auf gemeine Verbrechen erstrecken. Die Frage, ob die Regierung sich zur Einbringung eines Amnestiegesetzes entschließt, oder ob die Parteien die Initiative durch einen Gesetzesantrag ergreifen werden, ist noch offen. Maßgebend hierfür sind lediglich formale Gesichtspunkte. In parlamentarischen Kreisen wird Wert darauf gelegt, wenn möglich das Amnestiegesetz noch im laufenden kurzen Tagungsabschnitt zu erledigen. Ob das möglich sein wird, steht freilich dahin.

Sperrung der holländischen Grenze.

* **Münster**, 27. Juli. Bei der Oberzolldirektion Emmerich am Rhein ist ein Telegramm des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr eingegangen, nach dem im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen auch der kleine Grenzverkehr an der gesamten holländischen Grenze mit Wirkung vom 26. Juli auf unbekannte Frist gesperrt wird.

---

* **Berlin**, 27. Juli. Auf seiner Rundreise im Westen hat Kultusminister Haenisch auch eine Reihe von katholischen Bischofssitzen besucht. Der Deutschen Tageszeitung zufolge hatten diese Besuche den Zweck, mit den betreffenden Ordinariaten Besprechungen über die Staatsleistungen für die katholischen Bistümer zu pflegen, deren Neuregelung sowohl von der staatlichen wie von der kirchlichen Seite gewünscht wird. Die Angelegenheit sei bereits ziemlich weit gediehen, so daß mit der Ausarbeitung des betreffenden Gesetzentwurfs begonnen werden könne.

* **Leipzig**, 27. Juli. Nach einer amtlichen Auskunft, die heute mittag der Sächsischen Korrespondenz von dem Vertreter des Oberreichsanwalts erteilt wurde, war diesem von der Haftentlassung und Abreise des Dr. Dorten aus Leipzig amtlich noch nichts bekannt. Der Vertreter des Oberreichsanwalts äußerte sich folgendermaßen: Nachdem Zweifel aufgetaucht sind über die völkerrechtliche Zulässigkeit der Festnahme Dortens, wird der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht darüber zu befinden haben, ob die Festnahme rückgängig zu machen ist und Dorten zurücktransportiert werden darf. Der Haftbefehl ist legal erlassen und besteht so lange zu Recht, als das Reichsgericht ihn nicht aufhebt. Aus diesen Aeußerungen des Vertreters der Oberreichsanwaltschaft dürfte der Schluß zu ziehen sein, daß Dr. Dorten sich noch in Leipzig befindet.

---

* **Köln**, 28. Juli. Fritz Figge, der Vorsitzende der Handwerkskammer ist gestern abend an den Folgen eines vor einigen Tagen in Berlin erlittenen Schlaganfalles verschieden. Mit ihm ist ein tüchtiger und erfolgreicher Führer und Vertreter des Kölner und rheinischen Handwerks dahingegangen.

* **Duisburg-Ruhrort**, 27. Juli. Auf den Werkstätten der Duisburg-Ruhrorter Hafenverwaltung wurden von ehemaligen Arbeitern in der vergangenen Nacht 15 Motoren in aller Ruhe abmontiert und auf einem Lastauto fortgeschafft. Die Motoren im Werte von mehreren hunderttausend Mark sind ins Ausland geschafft worden, wohin die Täter ebenfalls geflüchtet sind.

Vereinskalender.

St. Matthias-Bruderschaft. In der Marienbergkirche sind hl. Messen für folgende Abgestorbene: Donnerstag 8 Uhr für Gerhard Busch; Freitag ½7 Uhr für Theodor Meyer, 8 Uhr für Hubert Timmer; Samstag ½7 Uhr für Dorothea Tosetti, 7 Uhr für Otto Heinemann.

Jünglings-Kongregation St. Marien. Donnerstag, abends ½8 Uhr, Ordnerversammlung beim Präses.

Jünglings-Kongregation St. Dreikönigen. Morgen Donnerstag 8½ Uhr Bewahrschule (Bergheimerstr.) Versammlung der Jugendabteilung, 9 Uhr Versammlung der älteren Abteilung. Kurze Besprechung für das Sommerfest am 1. August 1920.

Jünglingsverein St. Dreikönigen (Deutsche Jugendkraft). Donnerstag 7 Uhr Schlagballspiel der ersten gegen die zweite Mannschaft. Nichterscheinen wird bestraft. Freitag 7½ Uhr Turnen. Letzter Termin für die Anmeldungen zum Bezirksturnfest.

Jünglings-Verein Grefrath (Sportabteilung). Mitglieder, die sich am Sportfeste beteiligen, mögen sich melden. An allen Wochentagen ab 8 Uhr Training auf dem Schulhofe. Sonntag Ausflug der ältern Abteilung nach dem Siebengebirge (Rucksackverpflegung). Abfahrt 6,08 ab Holzheim. Wegen dem Ausflug keine Wettspiele.

Kath. Arbeiterverein Neuß. Donnerstag abend 8 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Kath. Arbeiterverein, Neuß (Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse). Sonntag morgen von 11—12 Uhr auf dem Arbeitersekretariat, Marienkirchplatz 26, Zahlung der Beiträge.

Versammlungskalender der Christlichen Gewerkschaften.

Dienstboten und Hausangestellte (christl. Gewerkschaft). Heute abend 8½ Uhr Versammlung bei Schmitz im Glockhammer. Vortrag der Sekretärin über Zweck und Ziel der Organisation. Erscheinen aller ist Pflicht.

Reisegepäck-Versicherung.
vermittelt billigst:
Matthias Kreuels, Neuß,
Canalstr. 30. Tel. 1100.

Aus gekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. **Geschw. Bürvenich**, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

Hautjucken u. Bartflecht.
Hautkrankheiten und Hämorrhoiden
heilt in kurzer Zeit
Peter Kerfers,
Militärisch gepr. Krankenpfleger im Kriegsfalle,
Neuß, Furtherstr. 195.
Sprechstunden täglich
nachmittags v. 3—7 Uhr.

Alt-Papier
(Briefschaften, Akten, Geschäftsbücher, Zeitungen, Kataloge und jede andere Sorte) kaufen u. lassen abholen
Pannenbecker u. Gilges, Rohprodukten-Großhandlg. Mühlenstr. 70, Telefon 1348.

Anfang August
werde ich mich in
Hemmerden
als praktischer Arzt niederlassen.
Dr. med. Dedy.

Für Händler empfiehlt deutsche, französische, engl. und amerikanische
Fahrradbereifung
Kastenwagen in all. Größ.
Keller, Rheinstraße 28.

Gut erhaltene
Möbel
kauft man billig und gut
Erftstr. 9 Aug. Nießen
Polsterer.
Stuhlsitze, auch an Wiederverkäufer.

Für Silberhochzeit
empfehle:
Silberkränzchen, Bukets, Körbe in großer Auswahl.
Kunstblumenfabrik
Neuß, Oberstraße 100.

Schöner weißer
Korbwagen
sowie fast neuer Laufstuhl zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Hermann Korbmacher
Thea Korbmacher
geb. Brör

Vermählte.

Neuss, Oberstr. 83, Gelsenkirchen, Berlinerstr. 2,
28. Juli 1920.

Bekanntmachung.

Der Herr Stadtverordnete **Josef Josten**, Neuß, Glockhammer 42, hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

Die Feststellung, wer nach § 21 des N.-W.-G. als Ersatzmann in Frage kommt, findet durch den Wahlausschuß am **Freitag, den 30. Juli 1920** um 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 17, statt. Die Sitzung ist öffentlich.

Neuß, den 27. Juli 1920.
Der Wahlkommissar: **Hüpper.**

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß immer noch gegen die Vorschriften meiner Bekanntmachung vom 22. April 1920 verstoßen wird insofern, als Mietverträge ohne vorherige Genehmigung des Wohnungsamtes abgeschlossen oder daß leerstehende Räume nicht angemeldet werden.

Ich mache daher nochmals darauf aufmerksam, daß

a) Vermieter von Wohnräumen einen Mietvertrag sowohl mit neuen Mietern als auch mit alten, soweit mit diesen eine Preissteigerung vereinbart wird, rechtswirksam **nur mit Zustimmung des Wohnungsamtes** eingehen können;

b) alle Hausbesitzer bezw. ihre Stellvertreter jede Wohnung innerhalb drei Tagen, nachdem sie gekündigt ist oder feststeht, daß sie aus einem sonstigen Grunde zu einem bestimmten Termin von dem bisherigen Wohnungsinhaber verlassen wird, dem Wohnungsamt anzuzeigen haben, sowie daß der Verfügungsberechtigte über die Wohnung vorstehend bezeichneter Art erst verfügen darf, nachdem der Gemeindevorstand erklärt hat, daß er einen Wohnungssuchenden gemäß § 4 der Wohnungsmangelverordnung für die Wohnung dem Vermieter nicht zuweisen will oder eine Woche seit erfolgter Anzeige verstrichen ist, ohne daß der Gemeindevorstand sich erklärt hat.

Vermieter, die dieser Vorschrift zuwiderhandeln, unterliegen einer Strafe bis zu 10 000 Mark, außerdem sind die abgeschlossenen Verträge ungültig. Ich werde in Zukunft **rücksichtslos** von den Strafbestimmungen Gebrauch machen und über die in Betracht kommenden Räumen anderweitig verfügen.

Wevelinghoven, den 24. Juli 1920.
Der Bürgermeister: **Knaben.**

Hochbautechniker

Für das städtische Hochbauamt Neuß wird ein Hochbautechniker mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung gesucht. Dienstantritt sofort. Die Stellung ist vorübergehend. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an das städtische Hochbauamt in Neuß.

Wohnungstausch Neuß-Düsseldorf.

4—5 Zimmer-Wohnung in Neuß gesucht. Auskunft **Wohnungsamt, Neuß.**

Neußer Großhandlung
sucht zum baldigen Eintritt
junge Dame
für Schreibmaschine. (Anfängerin kann sich weiter ausbilden). Selbstgeschriebene Off. unter **L 1361** an die Expedition dieser Zeitung.

---

†
Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Hubert Franzen
findet **Donnerstag morgen** ¾8 Uhr in der Marienkirche statt, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Berufslandwirt sucht zu Herbst oder Frühjahr
Gütchen
von 30—50 Morg. z. pacht. Für Vermittlung hohe Provision. Offerten u. **K 1360** an die Geschäftsstelle.

2-Familienhaus, Toreinfahrt, hoh. Stall, zu verk. Zu erfragen Josefstr. 110.

Wohnungstausch
Köln—Neuß.
Schöne 3-Zimmerwohnung in Köln gegen eine gleiche evtl. auch größer u. mit Ladenlokal zu tauschen gef. Offerten unter **R 1363** an dieser Zeitung.

2-Zimmer-Wohnung Düsseldorf-Bill-Bahnhof gegen **2-Zimmer-Wohn.** in Neuß zu vertauschen. Offert. unt. **R 1362** an die Zeitung.

Schönes Etagen-Haus
mit gr. Nebengeb. für Lagerr. oder größ. gewerbl. Betrieb, mit Einfahrt, in der Nähe d. Bahn z. verk. Offerten unter **S 1368** an die Expedition.

Günstiger Gelegenheitskauf für Geschäftsleute!
Ein Besitztum v. 2 Häus., Stallung und Scheune und einem 1 Morgen großen Gemüsegarten an der Kreuzung der Hauptstraße von Neuß, Kölner-Landstraße. Nähe Neuß, und Düsseldorf, zu verkaufen. Näh. **Norf**, Rheinstraße 7.

Ladenlokal
(kein Lebensmittelgeschäft) mit Wohnung mögl. bald gesucht, evtl. geg. **Tausch einer 5-Zimmer-Wohnung** mit Gartenbenutzung in M.-Gladbach.
Offerten unter **P 1365** an die Geschäftsstelle.

Alleinstehd. Herr sucht
1 oder 2 Zimmer
mit oder ohne Pension. **Wo, sagt die Expedition.**

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung per sofort od. später zu mieten ges. Wenn Wohn. vorhand., wird eine schöne abgeschl. Etage, 4 Zimm. und 1 Manf. frei. Gefl. Offert. erbet. unt. **O 1364** an dies. Zeitung.

---

2 erwachs. Pers. suchen per sof. 2 leere Zimm. Off. u. **R 1367** an die Expedit.

Rationierung
Elegant **möblierte Wohnung, 2—3 Zimmer**, an 1 oder 2 Damen abzugeben.
Offerten unter **S 1468** an die Expedition erbet.

Tüchtiger, erfahrener
Konto-Korrent-Buchhalter
v. hiesiger, größerer Firma zum baldigen Eintritt **gesucht.**
Angebote unter **R 1467** an die Expedition dsr. Ztg.

Schriftsetzer, Buchbindergehülfe, Anlegerinnen
u. mehrere junge **Mädchen** sofort gesucht.
Heinrich Garenfeld, Buchdruckerei, Kapitelstr. 24

Tücht. Schlosser
für Reparatur-Arbeit **gesucht.**
Oelmühle Werhahn & Nauen.

Tücht. Maurer und Betonpolierer sucht Stellung auf sofort. Offerten unt. **O 1366** an die Expedition.

Tüchtiger, zuverlässiger
Gartenarbeiter
gesucht.
Mich. Krings, Niederstraße 61.

Ordentlicher Junge aus katholischer Familie als
Gärtnerlehrling
gesucht. Gewissenh. Ausbildung, gute Behandlung.
Joh. Posch, Gärtnerei, **Giesenkirchen.**

Tüchtiges, properes
— **Mädchen** —
für Küche und Hausarbeit gesucht. **Frau Lud. Lück**, Oberstraße 114.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrlichten Kundschaft in den Kreisen **Grevenbroich, Neuss und Bergheim** zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem **29. Juli** mein Geschäft von **Kapellen-Hemmerden** nach

Grevenbroich verlegen werde.

Vertrieb des sehr beliebten Bieres der Aktien-Gesellschaft Schwabenbräu Düsseldorf.
Hochfeine Mosel-, Saar-, Rhein- und Schaumweine bis zu den feinsten Gewächsen, Südweine und Cognac.

Bier-Grosshandlung und Weinhandlung
Bernh. Jos. Kreutzberg
Grevenbroich, Rheydterstr. 56. Telephon.

PROSPEKT

über

nom. M. 6 000 000,— 4% Anleihe der Stadt Neuss von 1919.

Die **Stadt Neuss** ist durch die mit Ermächtigung der Preussischen Regierung erteilte Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen vom 4. Dezember 1919, abgedruckt im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger vom 3. Januar 1920, ermächtigt worden, zur Beschaffung der Mittel zur Ablösung älterer Anleihen, zur Bestreitung von Kriegsteuerungszulagen, zur Ausführung der städtischen Schmutzwasserkanalisation, zu Kleinwohnungsbauten und zur Deckung von Kursverlusten, Stempel- und Druckkosten eine Anleihe von 6 000 000,— M. aufzunehmen. Diese Anleihe ist mit 4% verzinslich und seitens der Gläubiger unkündbar, begeben worden, eingeteilt in:

500 Teilschuldverschreibungen Buchstabe A zu 5000 M. Nr 1— 500,
3000 „ „ B „ 1000 „ „ 1—3000,
1000 „ „ C „ 500 „ „ 1—1000,

die auf den Inhaber lauten und mit halbjährlichen, am 1 Juli und 2. Januar jedes Jahres fälligen Zinsscheinen sowie mit Erneuerungsscheinen versehen sind.

Die Teilschuldverschreibungen sind unter dem 1. Januar 1920 ausgefertigt, mit dem Stadtsiegel und mit der faksimilierten Unterschrift des Oberbürgermeisters Gielen sowie mit der eigenhändigen Unterschrift eines Kontrollbeamten versehen.

Die **Tilgung** geschied ab 1921 nach dem genehmigten Tilgungsplan durch Ankauf von Schuldverschreibungen oder durch Auslosung spätestens in 34 Jahren. Zu diesem Zwecke wird ein Tilgungsstock gebildet, welchem jährlich wenigstens 1½% des Anleihekapitals sowie die Zinsen der getilgten Schuldverschreibungen zugeführt werden. Die **Auslosungen** erfolgen im Monat Juni jedes Jahres, die Rückzahlungen am darauffolgenden 2. Januar. Die erste Auslosung findet frühestens im Juni 1921 statt.

Der Stadt bleibt das Recht vorbehalten, eine stärkere Tilgung eintreten zu lassen oder auch sämtliche noch im Umlaufe befindlichen Schuldverschreibungen auf einmal zu kündigen. Die durch die verstärkte Tilgung ersparten Zinsen werden ebentalls dem Tilgungsstocke zugeführt.

Alle die Anleihe betreffenden **Bekanntmachungen,** insbesondere die Bekanntmachung der ausgelosten oder gekündigten Schuldverschreibungen, die bei erfolgter Auslosung spätestens drei Monate vor dem Zahlungstermin zu geschehen hat, erfolgen durch den Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger, das Amtsblatt der Regierung in Düsseldorf, die Berliner Börsenzeitung, die Frankfurter Zeitung, die Kölnische Zeitung, die Kölnische Volkszeitung, die Neusser- und die Neuss-Grevenbroicher Zeitung. Ebenso erfolgt die Bekanntmachung der Nummern derjenigen Stücke, die in früheren Ziehungen ausgelost aber nicht zur Einlösung vorgelegt wurden, wenigstens jährlich einmal bis zu ihrer Verjährung.

Wird die Tilgung der Schuld durch Ankauf von Schuldverschreibungen bewirkt, so wird dies unter Angabe des Betrages der angekauften Schuldverschreibungen alsbald nach dem Ankaufe in gleicher Weise bekanntgemacht.

Die **Einlösung** der fälligen Zinsscheine und der zur Rückzahlung gelangenden Schuldverschreibungen erfolgt kostenfrei bei der Stadthauptkasse der Städtischen Sparkasse in Neuss, bei der Deutschen Girozentrale in Berlin, der Nassauischen Landesbank in Frankfurt a. M., der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf und deren Geschäftsstelle in Cöln und bei den durch die vorbezeichneten Blätter bekanntzumachenden Einlösungsstellen.

Daselbt erfolgt auch kostenfrei die Ausgabe neuer Zinsscheinbogen. Die Stadt verpflichtet sich, für den Fall der **Konvertierung** der Anleihe in Berlin, Köln, Frankfurt a/M. und Neuss eine Stelle zu bestimmen und bekanntzugeben, bei der diese kostenfrei vorgenommen werden kann.

Aufstellung über Schulden- und Vermögensstand der Stadt Neuss nach dem Stande vom 31. März 1919.

1. Schuldenstand:

a) fundierte Schulden	=	25 745 509,— M.
b) Bürgschaften (Zinsgarantien und dergleichen)	=	25 758,— „
Summe		25 771 207,— M.

2. Vermögensstand:

a) Rentbar angelegte Kapitalien der Stadthauptkasse, deren Nebenkassen und der sonstigen städtischen Kassen	6 761 641,— M.
b) Immobilienbesitz der Stadt, Mobilien, Schulen, Geräte, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Strassenbahnen, Hafenanlagen und Industriebahn pp. (als Wert ist lediglich der Buchwert und nicht etwa der weit höhere heutige Wert eingesetzt)	30 537 008,— M
c) Hypothekenfonds und Reservefonds des Hypothekenfonds	1 417 331,— M
Summe	38 715 980.— M.

Im Rechnungsjahre 1919 werden in der Stadt Neuss erhoben: 250% Gemeindeeinkommensteuer, 300% Gewerbesteuer in Klasse I und II und 200% in Klasse III und IV sowie 2,6‰ an Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Zur Deckung des in 1919 durch die anhaltende Teuerung und die Bewilligung weiterer Lohn- und Gehaltserhöhungen entstehenden Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1919 hat die Stadtverordneten-Versammlung die Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer auf 400% der Gewerbesteuer in Klasse I und II auf 400% und in Klasse III und IV auf 300% beschlossen; ferner wurde die Erhebung eines 5. Steuerviertels der Einkommen-, Gewerbe- und Grundsteuer und eines 6. Steuerviertels der Einkommen- und Gewerbesteuer beschlossen. Die Genehmigung des Bezirksausschusses hierzu ist erteilt.

Neuss, im Mai 1920.

Der Oberbürgermeister: **Gielen.**

Auf Grund vorstehendem Prospekts sind

M. 6000000.— 4% Anleihe der Stadt Neuss von 1919

zum **Handel** und zur **Notierung** an der **Frankfurter Börse** zugelassen worden.

Frankfurt a. M, den 26. Juli 1920.

Nassauische Landesbank. (Landesbankstelle).

Aufkäufer für
Heu und Stroh
geg. Provision gesucht.
Köln. Landesprodukten Handelsgesellsch. m. b. H. Köln, Rotgerberbach 13
Fernspr. A 447
Telegr. Kolag.

Welch Edeldenkender verschaft mir **Stellung**, ganz gleich welche. War 10 J. Sold., von Bild. u. ang. Neuß. Näheres Expedition dies. Blattes unt. **T 1369.**

Properes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, z. Aushülfe gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Junges, reinliches
— **Mädchen** —
tagsüber gesucht.
Friedrichstr. 21.

Tüchtiges, properes
Mädchen
für Küche u. Haushalt geg. hoh. Lohn gesucht (herrsch. Haushalt in der Nähe von Neuß). Zu erfragen Exped. oder Offert. unt. **G 1357.**

Tücht. **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. **Frau Hüsgen**, Zollstraße 30.

Properes Mädchen
von 8—12 Uhr für leichte Hausarbeit gesucht.
Kleefisch, Kapitelstr. 66.

Braves, zuverlässiges, katholisches
Zweitmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugnisse od. Empfehlungen erforderl. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ordentl. **Mädchen** von auswärts gesucht.
Krefelderstr. 50.

Fleißiges, ordentliches
— **Mädchen**
f. d. Hausb. (ohne Wäsche) gesucht. Putzfrau vorhand. **Konditorei Junker, Dörfer-Oberkass. Dominikanerstr. 6**

Zuverläss. Putzfrau gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Zu melden Niederstraße 23.

Waschfrau
gesucht.
Brückstr. 16.

Sehr schönes **Rind**, 1¼ Jahr, zu verkaufen.
Thron, Norf.

— **Glucke** —
mit Küken zu verkaufen.
Peter Loven, Neußerfurth, Brücke B 14.

Weiße Riesen-Kaninchen zu verk. Gladbacherstr. 41 I.

Mehrere **Hühner** zu verkaufen. Gladbacherstr. 32.

Glucke mit 11 Küken, u. **Photoapparat**, 9×12, Ermeman-Paar-Apparat F 6,3 z. vk. **Norf**, Gartenstr. 15.

Raigras-Samen zu verk. **Karl Knops**, Weißenberg, Gladbacherstraße 17.

Pferdegeschirr
für schweres Pferd zu kaufen gesucht.
Wilh. Peppekus, Restaurant Jean Busch, Niederstr. 41. Telef. 302.

Waggon Kleeheu
oder süßes Grasheu zu kaufen gesucht.
E. Schmitz, Marienstr. 18 I.



Erklärung

Billige Schuhkrem enthält Wasser oder Ersatzstoffe, dagegen Dr. **Gentner's Schuhputz**

Nigrin

nur reines Terpentinöl/Friedensware mit Banderole.

Der etwas höhere Preis macht sich 100fach bezahlt durch größere Ausgiebigkeit u. verl. Lebensdauer des Schuhs

---

Heute Mittwoch 7 Uhr
Tanz
im Stadtgartenrestaurant.
Veranstalter: Tanzlehrer Dreek.
Schüler können Familienangehörige einführen

Auf nach Delhoven! | Sonntag, den 1. August: | **Auf nach Delhoven!**

Großes Konzert mit Festball
des M.-G.-V. „Einigkeit" Benrath-Hassels

Anfang 4½ Uhr nachm. | im Lokale des Herrn **Gerhard Wolters** zu Delhoven. | **Anfang 4½ Uhr nachm.**

Wieder die beliebten grauen u. braunen Stoffe eingetroffen. Auch diesmal noch zum alten Preise von 85 M. pro Meter. Es versäume niemand von diesem außerordentlich günstigen Angebot Gebrauch zu machen, und jetzt schon für den Herbst u. Winter seinen Bedarf zu decken, da bis dahin die Preise wohl sehr wahrscheinlich wieder anziehen werden.
Eigene Schneider-Werkstatt im Hause.
Damit auch die jetzt schwer mit Arbeit überlastete Landkundschaft von dem günstigen Angebot Gebrauch machen kann ist mein Geschäft auch Sonntags bis 1 Uhr mittags auf. **Aug. Wolters**, Neustraße 3.

Große Posten Baumaterialien
Gips — Traß — Kalk — Dachdeckerartikel — Eisenwaren — Zementwaren — Kamine — Terozzospülsteine — Granitgrabeinfassungen usw. habe in großen und kleinen Mengen abzugeben.
Franz Sturm, Baumaterialienhandlung, **Grimlinghausen**, Telefon 688 Amt Neuß.

Es werden alle Sorten
Felle
zum Gerben, wie Kalb, Reh, Kaninchen, Schaf u. s. w. in allen Farben und in Weißgerbung prompt und billig angefertigt.
Heinr. Boulth, Oberstraße 110, 1. Etage, und **Heerdt**, Heerdterlandstraße 113.

Corsethaus Imperial Elisabeth Schwilgin
Niederstrasse 72.
Corsets,
tadellos sitzende Façons, preiswert zu verkaufen.
Corsets werden hierselbst gewaschen und repariert schnellstens und billig.

Schuhmacher und Sattler
Das anerkannt feine, eichengrubengegerbte
„Schaefer"
Sohlleder und Blankleder
wieder eingetroffen und wird laufend zu zeitgemässen Preisen
(Heutiger Preis Mk. 37.50 pro Pfund)
abgegeben, durch den
Allein-Vertrieb Firma:
Carl Peters, Crefeld Breitestr. 108. Telef 2028 u. 2018.

Für Schützenfeste
empfehle:
Schützenkränze,
Sträußchen f. d. Gewehre.
Für Sportfeste:
Sportkränze,
grün, gold, silber.
Für Blumentage:
billige Ansteckblumen.
Kunstblumenfabrik, Neuß, Oberstr. 100.

---

1 hellgestreift. **Sommerkleid**, 1 schw. **Jackenkleid**, 3 Paar **Damenhalbschuhe**, Gr. 35 u. 38, preisw. zu verkaufen. Mittelstr. 14.

Eine neue Muse, Größe 44—46, billig zu verkauf. Gladbacherstr. 33.

Gebrauchte **Bettstelle** zu verkaufen.
Eichendorffstr. 43 II.

Scharlachkleesamen
hat zentner- u. pfundweise abzugeben
Carl Wierichs, Gut Werhahnhof, Broicherseite, Post Neußerfurth.

Fichtenstangen
in allen Dimensionen, für Gerüste, Sparren, Leiterbäume etc., empfehlen billigst
M. Bergerhausen Sohn Dormagen, Tel. 63.

Cutaway-Rock mit Weste für starke Figur u. 1 Paar **Damen-Hochschaftstiefel** Nr. 39, wenig getr., bill. zu vk. **Peters**, Preußenstr. 29.

Schaufensteranlagen
mit 7 groß. Spieg. und Theke preiswert zu verk. **Bienefeld**, Venloerstr. 154.

Schreibpult zu verkaufen. Leostraße 5, 1. Etage.

Dauerbrenner, Hängel. f. Elektr., Gas-Hängelampe, Kronleuchter, 2 Oelgemäld. und fl. Bilder zu verkf. **Schönen**, Friedrichstr. 23.

---

2 Küchenschränke
und sonstige Möbel zu verkaufen. **W. Janssen**, Gotenstraße 20. Dort werd. auch Flaschen angekauft.

Möbel
aller Art
in erstklassiger Ausführung.
Billigste Preise.
Herm. Sack,
Tückingstr. 2.

Tapeten
Totalausverkauf meines Lagers.
10 Prozent Rabatt.
Fr. Carl Bußerf,
Tapetenlager, Königstr. 35, Eingang Salzstr.

Novesia Verein kath. Kaufleute.
Heute abend ½9 Uhr **Versammlung**
mit Besprechung der Tagesordnung für die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes in Bochum Anschließend **Kegeln.**

Ziegenzuchtverein Kaart.
Versammlung
am Sonntag, den 1. Aug. 4½ Uhr im Vereinslokal. Die Mitglieder, in deren Ställen die Maul- und Klauenseuche herrscht, werden gebeten, wegen der Ansteckungsgefahr der Versammlung fernzubleiben. Tagesordnung:
1. Besprechung des Protokolls der Vorversammlung.
2. Vorträge.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Aufpolstern v. Matratzen und Sofas.
Wwe. A. Röttgen, Sattlerei und Polsterei, Gartenstr. 34.

Tadellos sitzende
Korsetts
fertigen wir in wenigen Tagen an, von den **einfachsten** bis zu den **feinsten Formen. Alle Stoffe, neue** und **gebrauchte**, finden gute Verwendung. Reparaturen werden sauber ausgeführt. **Gute Einlagen, schnelle Bedienung, billige Preise**
Annahme:
Frau Joh. Wilms, Neuß, Hyngasse 13.

Suche noch Kunden für **Waschen und Bügeln von Stärkewäsche** zu billigsten Preisen.
Hermannstr. 34.

Steuererklärungen
Roehr, Wevelinghoven, Bahnstr.

Gelegenheitskauf
Verkaufe heute u. morgen einen Posten **Zigarren u. Tabake**, pfund- und kistenweise, zu jedem annehmbaren Preise.
N. Funken, Venloerstr. 12a

Sehr billiges
Angebot
in Herren- u. Damenstoff. **Jede Reise lohnt sich, kein Laden. Weinberg, Rheydt, Friedrich-Wilhelmstr. 46**

Stenographie, Maschinenschreiben, auch Debattenschrift, Schönschreiben, Rundschrift, Einzelkurse.
Fr. Grabner, Lehrerin, Düsseldorf, Bismarckstraße 26 I
7 Min. vom Hauptbahnhof.

Piano
Stimmen, Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Aufpolstern
Sofas und Matratzen, gut, billigst. **W. Krüchel**, Münsterstr. 4 I.

Möbel
aller Art in jeder Preislage empfiehlt
Jos. Doppstadt, Breitestr. 43.
Alte Möbel werden gebeizt und aufpoliert.

Die Aeußerungen, die ich geg. **Hub. Dicken und Lambert Holthausen aus Holzheim** gemacht habe, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück.
Heinrich Schiefer.

Kl. schwarz. leb. **Portem.** mit ca. 70 Mk. Inhalt vom Bahnhof Neuß bis Niederheim verlor. Der ehrl. Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben oder Nachricht an Mensen, Düsseldorf, Weberstraße 28, gelangen zu lassen.

2000 Mk. Belohnung
Die Eigentümer der in der Nacht vom 26.—27. Juli von der Fohlenweide gestohlenen Fohlen setzen für die Wiederherbeischaffung derselben obige Belohnung aus.
Neußer Fohlenweide.